

Volkszeitung

Zentralorgan der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens.

N. 10 Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint täglich morgens, an Tagen nach einem Feiertag oder Sonntag mittags. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post 5.—, wöchentlich 1.25; Ausland: monatlich 2.—, jährlich 20.—, wöchentlich 0.6.—, Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 30 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Betritauer 109
Telephon 136-90. Postcheckkonto 63.508
Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Geschäftsführers täglich von 2.30—3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengefaltete Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreifache Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.—; Foto; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

Abrechnung mit Slawoj-Skladkowski.

Das Budget des Innenministeriums in der Sejmkommission. — Schwere Anklagen gegen die Regierung. — Die Praktiken der Polizei und der Verwaltungsbehörden. — Wahlmissbräuche. — „Pazifizierung“ Ostgaliziens. — Innenminister Skladkowski gibt zu, daß die Regierung an den Wahlen beteiligt gewesen ist.

Gestern begann die Budgetkommission des Sejms die meritorischen Beratungen über die Budgetvorlage der Regierung für das Jahr 1931/32. Diese erste Sitzung der Kommission hatte umso größere Bedeutung, als in das erste Feuer das Budget des Innenministeriums gestellt wurde. Es unterlag keinem Zweifel, daß die Opposition diese Gelegenheit nicht vorübergehen lassen wird, um mit den Praktiken der Polizei und der Verwaltungsämter, die besonders während der „Pazifizierungsaktion“ in Ostgalizien und bei den Parlamentswahlen zutage getreten sind, abzurechnen und für welche der Innenminister Skladkowski als der Hauptverantwortliche anzusehen ist. Zu der Sitzung waren erschienen: Innenminister Skladkowski, Vizeminister Korzak, der Hauptkommandant der Polizei Oberst Malezewski, der Direktor des Gesundheitsdienstes Dr. Bieszyński, mehrere Vertreter des Grenzschutzkorps mit dem General Arszewski an der Spitze u. a. Besonders auffällig war die große Zahl der Militäruniformen bei den erschienenen Verwaltungsbeamten.

Das Budget des Innenministeriums referierte der Abg. Polakiewicz von der Regierungsmehrheit. Aus dem Referat ging hervor, daß das Budget des Innenministeriums an Ausgaben 252 Millionen und 400 tausend Zloty vorzies, was 9,1 Prozent der gesamten Staatsausgaben ausmache. Dem stehen aber nur 12 Millionen und 698 tausend Zloty Einnahmen des Ministeriums gegenüber. Die Personalausgaben des Innenministeriums betragen 167 Millionen Zloty, was 67 Prozent des Budgets dieses Ministeriums ausmacht. In den zentralen Organisationen seien größere Änderungen nicht eingetreten, wenngleich eine Tendenz der Erhöhung der Zahl der Funktionen vorherrsche. Es sei eine Herabsetzung der Verwaltungskosten in Aussicht genommen, was durch vorsichtige Defonzentration erreicht werden könnte. Des weiteren sei eine neue Einteilung der Kompetenzen vorgesehen und im Zusammenhang damit bereite die Regierung ein neues Projekt der Verwaltung der Stadt und Wojewodschaft Warschau vor. Beabsichtigt sei desgleichen eine Reform der Verwaltungsbezirke des Landes, und zwar die Liquidierung von 5 Wojewodschaften und Vergrößerung der übrigen. Dies würde eine Ersparnis von 3 Millionen Zloty bringen. Beabsichtigt sei außerdem die Auflösung von 30 Kreisen in den südlichen und westlichen Wojewodschaften, wodurch weitere 1/2 Millionen gespart werden könnten. Die Ausgaben für die Polizei seien mit 150 Millionen veranschlagt worden, wovon die Personalausgaben 108 Millionen ausmachten. Das Budget des Grenzschutzkorps betrage 2 100 000 Zl. Neben verschiedenen anderen Ausgaben sei im Budget eine Million Zloty für die Durchführung der Volkszählung vorgesehen, die schon Ende des vorigen Jahres vorgenommen werden sollte. Ein weiteres Hinausschieben der Volkszählung könne die Nichterhaltung der internationalen statistischen Konvention nach sich ziehen, die im Jahre 1928 in Göttingen unterzeichnet wurde. Die Volkszählung vom Jahre 1921 sei veraltet und umfasse nicht Ober- und drei Kreise der Wilnaer Wojewodschaft. Zum Schluß behandelte der Referent noch die Finanzwirtschaft des Gesundheitsdepartements.

Die Staatsverwaltung — Spielball einer politischen Gruppe.

Als erster Diskussionsredner nahm Abg. Kazimierz Czajinski-PS. das Wort zu einer scharfen Kritik des Budgets, das er ein Militär- und Polizeibudget nannte und bei dieser Gelegenheit auch mit den in letzter Zeit angewandten Praktiken in der Staatsverwaltung abrechnete. Gen. Czajinski führte u. a. aus: „Die Grundlage der Staatsverwaltung sollte Uneigennützigkeit und Unparteilichkeit sein. Die Staatsverwaltung Polens sei jedoch zum Spielball in den Händen einer politischen Gruppe geworden. Dies beweisen zur Genüge die Uebergriffe bei den letzten Wahlen, die sich in massenhafter Ungültigkeitserklärung von Listen, Beschränkung der Versammlungsfreiheit, Schließung von Zeitungsdruckereien, wie

„Dziennik Ludowy“ und „A.B.C.“ usw. usw., äußern. In die Staatsverwaltung habe sich ein neuer Ton eingeschlichen, der Ton des Terrors. Augenscheinlich hätten die Starosten und Wojewoden den Befehl gehabt, die Mandate zu kontingentieren. Die Pressezensur erinnert an die Zeit der Zarenherrschaft. An den Pressezensuren haben auch Organe des Innenministeriums teilgenommen. „Ich frage“, so fährt Gen. Czajinski fort, „insbesondere den Herrn Innenminister, auf wessen Veranlassung die in West eingekerkert gewesenen Abgeordneten verhaftet wurden, da die Haftbefehle doch von ihm unterschrieben waren. Als Dr. Piebeman auf seinem Transport nach Brest im Walde bei Siebierz mißhandelt und mit Eisenstangen geschlagen wurde, war auch ein Polizeikommissar zugegen. Kennt der Herr Minister dessen Namen und hat er ein Verfahren eingeleitet? Als der Abg. Sawicki aus dem Bialystoker Gefängnis freigelassen wurde, erfolgte gleich darauf seine erneute Verhaftung durch die Polizei. Er wurde gefesselt. Während seiner Ueberführung nach dem Gefängnis wurde ihm gedroht, daß man ihn nach dem Bialowiescher Waldern schleppen und mit ihm wie mit einem krepierten Pferd Schluß machen werde. Ähnlich erging es dem Abg. Paljew. Sind dem Herrn Minister alle diese Umstände bekannt und auf welche Weise gedenkt er darauf zu reagieren.“ Zum Schluß brachte Gen. Czajinski zwei Anträge ein: In dem ersten Antrag wird die Streichung des gesamten Dispositionsfonds des Innenministers in Höhe von 6 Millionen gefordert, wodurch das Mißtrauen seiner Partei für das Innenministerium zum Ausdruck gebracht werden soll. Der zweite Antrag verlangt demonstrativ die Streichung von 1000 Zloty von den 125 Millionen für die Polizei.

Der einfache Staatsbürger ist volgelrei.

Der nächste Diskussionsredner, Abg. Rymars-Nationaler Klub, führte u. a. aus: Am 4. November haben unter den Augen des Innenministers Skladkowski Schiebereien stattgefunden. Bei vollständig passivem Verhalten der Polizei wurde außerdem fremdes Eigentum vernichtet und Lokale der Nationalen Partei demoliert. Der Vorsitzende der Partei, der in dieser Angelegenheit im Innenministerium intervenieren wollte, wurde nicht empfangen und auf eine eingereichte schriftliche Klage wurde bisher keine Antwort erteilt. Es ist bekannt und bewiesen, daß in Polen bewaffnete Sanacja-Schützen fünf Wochen hindurch in den Straßen der Stadt Manöver durchführten, an welchen auch der General Drejser und der Polizeikommandant teilgenommen haben. Die Schützen waren in den Kasernen untergebracht, bedienten sich der Militäranzüge und erhielten eine gewisse Bezahlung. Sie überfielen und mißhandelten Leute bis zur Besinnungslosigkeit. In der letzten Woche vor und in der ersten nach den Wahlen veranstalteten die Schützen im Bunde mit der Polizei Massenprügeleien. Zum Schluß führt der Redner eine Reihe von Fällen an, wo Redakteure verhaftet und mißhandelt wurden. In keinem

Falle habe jedoch die eingeleitete Untersuchung ein Ergebnis gezeitigt.

Die Schandtaten in Ostgalizien.

Abg. Matczak (Ukrainischer Klub), der hierauf das Wort ergriff, besaß sich in der Hauptsache mit der sogenannten Pazifizierungsaktion in den ukrainischen Dörfern Ostgaliziens und weist darauf hin, daß in großer Zahl auch in solchen Dörfern „pazifiziert“ wurde, wo es zu Zwischenfällen überhaupt nie gekommen ist. Die ukrainische Bevölkerung wurde in der brutalsten Weise geschlagen, und er könne Photographien der Mißhandelten vorlegen. (Hier machte der Innenminister Skladkowski den Zwischenruf: „Ich kenne diese deutschen und bolschewistischen Brotschürren“.) Massenkontributionen wurden der Bevölkerung auferlegt, Hab und Gut der Bauern vernichtet. Die Leute wurden gezwungen, Petitionen zu unterschreiben, in denen die Auflösung der ukrainischen Organisationen und Selbsthilfen gefordert wird. Neben den schweren Mißhandlungen wurde die Bevölkerung zu erniedrigenden Handlungen herabgewürdigt. So wurden ukrainische Bauern gezwungen, dem Pferde des Polizisten den Hintern zu küssen. Es sei unmöglich, über all diese furchtbaren Dinge zur Tagesordnung überzugehen. Der Redner schließt seine Ausführungen mit der Erklärung, daß sein Klub zu einer Regierung, in welcher General Skladkowski, der verantwortlich ist für die Wahlen und für die „Pazifizierung“ Ostgaliziens, das Amt des Innenministers bekleidet, kein Vertrauen haben könne. Sein Klub werde daher gegen das Budget stimmen.

Was Innenminister Skladkowski fragt.

Gegen Ende der Sitzung ergriff auch der Innenminister General Skladkowski das Wort, der sich insbesondere von dem ihm gemachten Vorwurf der Wahlmissbräuche reinzuwaschen suchte. Da dies aber, wie wir ja alle wissen, ein aussichtsloses Beginnen sein muß, hat der Herr Minister und General die meisten gegen ihn erhobenen Vorwürfe unbeantwortet gelassen und in der Hauptsache einige offene Worte über die von der Regierung und den Verwaltungsämtern während der letzten Parlamentswahlen gespielte Rolle gesagt und dadurch bestätigt, daß die Regierung an den Wahlen beteiligt gewesen ist. Minister Skladkowski erklärte u. a.: Eine Regierung, die tatsächlich an keiner Wahlen beteiligt gewesen ist, habe es bisher nicht gegeben (?). Jede Regierung sei verantwortlich nicht nur für die Gegenwart des Landes, sondern in gewissem Sinne auch für die Zukunft. Und diese komme doch gerade bei den Wahlen zum Vorschein. „Da ich dafür halte“, so sagte Skladkowski wörtlich, „daß der beste Weg für die Zukunft derjenige ist, den uns Marschall Pilsudski führt, habe ich den Starosten anempfohlen, mit allen legalen Mitteln der Idee des Marschalls Pilsudski zum Siege zu verhelfen. Und ich erachte, daß die Regierung ihre Schuldigkeit getan hat.“

Die Ukrainer rufen den Völkerbund um Hilfe an

Die Beschwerden der ukrainischen Abgeordneten und Senatoren im Generalsekretariat des Völkerbundes eingetroffen.

Bekanntlich haben die Ukrainer an das Generalsekretariat des Völkerbundes eine Petition in Sachen der von der polnischen Regierung mit Hilfe von Polizei und Kavallerie in den Monaten September und Oktober in Ostgalizien durchgeführten „Pazifizierungsaktion“ gesandt. Diese Petition, die 52 Seiten Schreibmaschinenschrift umfaßt, wurde von allen ukrainischen Abgeordneten und Senatoren unterzeichnet und ist bereits im Generalsekretariat des Völkerbundes eingetroffen. Nach einer 6 Seiten umfassenden Einleitung wird auf den weiteren 42 Seiten der Verlauf der „Pazifizierungsaktion“ in allen Einzelheiten geschildert. Es

wird eine lange Reihe von Mißhandlungen ukrainischer Bauern, Schulangestellten, Beamten der ukrainischen Selbsthilfen, der Geistlichkeit und sogar Frauen, Vernichtung von Privateigentum, Demolierung von Häusern sowie gewaltsame Schließung von ukrainischen Institutionen und Unternehmen, Selbsthilfen und Büchereien angeführt. Nach Anzählung aller dieser Einzelheiten eruchen die Unterzeichneten den Völkerbund um eine gründliche Untersuchung der Vorfälle und um den Schutz der ukrainischen Minderheit vor der Politik der gegenwärtigen polnischen Regierung.

Herentfessel Deutschland.

Wer sich bemüht ist, daß der Schlüssel zur europäischen Situation von 1931 die politische Führung Deutschlands ist, der wird den Ereignissen, die sich auf dem Nährboden der furchtbaren Wirtschaftskrise im Reich entwickeln, mit der größten Besorgnis gegenübersehen. Vom Leben und Sterben der deutschen Demokratie hängt ja nicht nur das Schicksal Deutschlands selbst ab. Frankreich, England, der Osten und die Mitte Europas würden von einer Katastrophe der deutschen Demokratie in Mitleidenschaft gezogen. Der italienische Faschismus rechnet mit dem Umsturz in Deutschland, der ihm einen moralischen Halt und eine letzte Chance gewähren soll. Ein faschistisches Italien und ein faschistisches Deutschland aber würden aus innerer Notwendigkeit und nicht zuletzt durch die Nachbarschaft zu dem diktatorisch regierten Jugoslawien wie der Diktatur in Warschau binnen kurzem einen europäischen Krieg heraufbeschwören, an dessen Ende nur die Vernichtung Europas stehen kann.

Nun ist es höchst fraglich, ob die deutsche Demokratie in ihrer heutigen Gestalt mit diesem Reichstag, diesem Gegeneinanderregieren der einzelnen Länder, die gegenwärtige Krise überleben kann. Seit dem 14. September ist auf der republikanischen Linken und im Zentrum wiederholt die Vermutung laut geworden, man werde der Diktatur nur mit der Diktatur begegnen, die Demokratie nur durch ein diktatorisches Regime der grundsätzlich demokratischen Faktoren retten können — ein Experiment, das bisher nirgends und niemals gegliedert ist und das auch für Deutschland ernste Gefahren birgt, vielleicht aber seine Ultima ratio darstellt. Es käme dann ganz darauf an, ob die Sozialdemokratie und die freien Gewerkschaften, die an einem solchen Regime mitwirken müßten, sich von allem Anfang eine so starke Position sichern könnten, daß es von ihnen abhinge, den Zeitpunkt der Rückkehr zu allen Formen und Garantien der Demokratie zu bestimmen.

Neben einem derartigen Regime der „demokratischen Diktatur“ wäre als weitere Eventualität eine Diktatur jener Kreise denkbar, die sich um das Kabinett Brüning gruppieren, also jene „Hindenburg-Diktatur“, mit der Brüning immer geliebungelt, mit der er sehr oft gedroht hat: ein Direktorium aus Zentrumsleuten, Reichswehrgeneralen, Junkern und Schwerindustriellen, wie sie heute schon in der Reichsregierung und hinter ihr stehen. Und endlich ist im kritischen Augenblick der Sieg der Hitlerleute denkbar, wenn ihm von rechts und links derart vorgearbeitet wird, wie seinerzeit in Italien dem Sieg Mussolinis.

Erinnern wir uns nur, wie es in Italien war! Die Industrie und die Banken finanzierten aus Angst vor dem Bolschewismus die faschistischen Banden — nicht anders, als es das deutsche Kapital mit den Herden des „Dritten Reichs“ tat und noch tut. Die Parteien des bürgerlichen Besitzes begünstigten das faschistische Treiben — wie es bis in die Zentrumsreihen hinein auch die deutsche Bourgeoisie tut. Die Regierung sah den Gewalttaten hilflos oder wohlwollend zu; das ist nun freilich in Deutschland nicht so schlimm, weil immerhin die Barriere der Preußenregierung da ist; dafür aber haben wir in Braunschweig und Weimar hakenkreuzförmige Landes-Innenminister und in Justiz, Verwaltung und Armee Keimzellen des Faschismus. Schließlich dankten in Italien Regierung und König vor dem Faschismus ab und Viktor Emanuel beiraute Mussolini ganz legal mit der Macht, die Mussolini freilich binnen kurzem — noch immer unter Duldung und Förderung einer Parlamentarmehrheit — in die illegale Diktatur umwandelte. Den letzten Anstoß zum Siege Mussolinis aber hatte das Vorgehen der Kommunisten und eines Teiles der radikalen Sozialisten geboten. Und hier beginnt die Parallele mit Deutschland wieder erschreckend deutlich zu werden.

Auch die deutsche Arbeiterschaft steht der faschistischen Gefahr in zwei Lagern gegenüber, die selbst im erbittertesten Kampfe liegen, weil das eine sein Hauptziel in der Unterminierung und Vernichtung des andern sieht. Das führt faktisch dazu, daß der Hitlerfaschismus im Kommunismus seinen sichersten Bundesgenossen sehen kann. Seit Jahren wird das Wachsen des Nationalsozialismus durch den Kommunismus mittelbar und direkt gefördert.

Wie sonst könnte man die Ereignisse deuten, die sich in den jüngsten Tagen im Ruhrgebiet vollziehen? Ist der Streik in der Zeit der Wirtschaftskrise an sich schon der nächste Wahnsinn und kann er nur von einer Partei verfochten werden, die eben den Wahnsinn zu ihrem Programm gemacht hat, so ist der wilde Streik, der politische Seitenstreik in der Krise unmittelbare Schützenhilfe für den Gegner. Es ist natürlich nicht ausgeschlossen, daß die deutsche Arbeiterklasse von den Unternehmern in diesen Streik gedrängt wird. Aber wir müssen uns darüber klar sein, mit welcher geringen Erfolgsaussichten jetzt Streiks geführt werden können, und daß die Arbeiterschaft zur Waffe des Streiks nur im äußersten Falle greifen darf. Streikt sie aber, dann muß sie einig und geschlossen sein oder sie setzt alles auf's Spiel. Die Kommunisten benützen die Not der Arbeitslosen, die vielfach zum Mißlingen verurteilte Preisabbauaktion der Regierung, die nur die Löhne senkt, die verzweifelte Stimmung der arbeitenden Massen, um mit wilden Streik- und Kampfpapieren das Pulverfaß Deutschland zur Explosion zu bringen. Daß es ihnen gelingen kann, wird niemand bezweifeln. Man lese nur, was uns aus dem Nachbarreiche täglich — nicht an politischen Neuigkeiten, sondern einfach an Alltagslichkeiten — gemeldet wird, diese Morde um lumpige zehn Mark, diese Massenelbstmorde, Familientragödien, Verzweiflungstaten von Proleten und Kleinbürgern! Dieser Vulkan droht täglich und stündlich mit dem vernichtenden Ausbruch. Aber so gewiß es kein Kunststück ist, die Glut zu schüren und die Katastrophe zu

3. Tag Golassowiz-Prozess.

Die Zeugen wurden von der Polizei mißhandelt.

Rybnik. Am dritten Verhandlungstag im Prozeß gegen die Golassowizer Bauern sind Polizeimannschaften mit Gewehren bewaffnet im Gerichtssaal postiert. Welchen Zweck dieses Vorgehen haben soll, ist vorläufig nicht ersichtlich. Der Vorsitzende teilt mit, daß am Sonnabend vormittag kein Lokaltermin stattfindet.

Der Zeuge Jarzembki, der dann vernommen wurde, blieb bei seinen bisherigen Aussagen. Ob der Ueberfall eine Schnapla gewesen sei, habe er nicht feststellen können, da er etwa 15 Meter entfernt gewesen sei. Kubla und Watut, die er über die Vorfälle befragte, hätten erklärt, daß es sich um keinen Polizeibeamten gehandelt habe, sondern um einen gewissen Kaminiak.

Landjäger Herel wurde drei weiteren Zeugen gegenübergestellt, die erklärt hatten, Herel habe ihre Aussagen im polnischen Sinne im Protokoll umgestellt. Herel erklärte, er habe sehr genau protokolliert. Die Zeugen stellten jedoch erneut Unrichtigkeiten in der Aussage des Oberlandjägers fest. Namentlich eine Zeugin wußte positiv anderes zu berichten und wehrte sich energisch gegen den Verdacht, etwa polnisch zu denken.

Die weiteren Zeugenvernehmungen ergeben immer wieder Abweichungen zwischen den jetzigen Zeugenaussagen und denen vor dem Untersuchungsrichter. Besondere Schwierigkeiten bereitet die Vernehmung des jugendlichen Zeugen Szymek, der wegen seiner zögernden Aussagen vom

Gerichtsvorsitzenden wiederholt verwahrt wird. Auch dieser Zeuge erklärt, daß er von der Polizei bei seinem Verhör mißhandelt worden sei. Der am Nachmittag vernommene Golassowizer Gemeindevorsteher erklärte, daß er sich durch das Verhalten der Delegation bedroht gefühlt habe. Vom Tode Schnaplas will der Gemeindevorsteher erst am nächsten Tage gehört haben. Der Zeuge betont weiter, daß er schon vor 2 Jahren einen Drohbrief erhalten habe. Der Gemeindevorsteher sucht darin Pastor Jarlsinger als den Ruhestörer hinzustellen. Jarlsinger sei der Führer der „Renegaten“ gewesen, während er, der Zeuge, Führer des polnischen Lagers gewesen sei. Er mußte jedoch zugeben, daß er von irgend welchen staatsfeindlichen Aktionen der deutschen Minderheit nichts gemerkt habe.

Die Frage der Verteidigung, worin die Bekämpfung des Polentums durch die Deutschen bestanden habe, beantwortete der Gemeindevorsteher: „In dem Boykott von Gaststuben, die als polnische bekannt waren“. Der nächste Zeuge Oberwachmeister Janoszek bestritt alle Behauptungen der Angeklagten und Zeugen bezüglich der Mißhandlungen. Er wußte allerdings keine Antwort auf die Frage zu geben, ob die in Haft genommenen Angeklagten ausreichend zu essen bekommen hätten.

Die Verhandlungen wurden daraufhin abgebrochen. Am Sonnabend vormittag findet kein Lokaltermin in Golassowiz statt.

Der deutsch-polnische Handelsvertrag im Warschauer Ministerrat.

Der „Express Poranny“ meldet, daß die polnische Regierung sich in letzter Zeit in besonderen Beratungen mit der Frage befaßt hat, ob der Handelsvertrag mit Deutschland dem Sejm zur Ratifizierung vorgelegt werden soll. Eine endgültige Entscheidung ist dem Blatt zufolge noch nicht gefallen. Die Weigerung Deutschlands, das Holzadkommen zu verlängern, werde in den polnischen Regierungskreisen als ein Anzeichen dafür betrachtet, daß man auf deutscher Seite die Herstellung normaler Wirtschaftsbeziehungen zwischen den beiden Ländern „jacobinieren“ wolle.

„Säuberung“ im Unterrichtsministerium.

Bewährte Fachleute müssen gehen.

Polnischen Blättermeldungen zufolge steht das Unterrichtsministerium gegenwärtig vor einem großen Personalwechsel. Zunächst wird der bisherige Departementsdirektor für Volks- und Mittelschulwesen, Dr. Zlobicki, infolge Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand versetzt. Zu seinem Nachfolger soll der bisherige Leiter der Mittelschulabteilung Dr. Pieracki, ein Bruder des jetzigen Vizepremiers, ernannt werden. Des weiteren sind Personalveränderungen in anderen Abteilungen des Kultusministeriums geplant. Die Abteilungsleiter Radwan, Reiter und Gubrynowicz sowie die Inspektoren Mikulowski und Stetkiewicz sollen in den Ruhestand versetzt werden. Die Genannten sind seit Jahren, manche von Anfang an, im Unterrichtsministerium tätig gewesen und haben gründliche Fachkenntnisse an den Tag gelegt. Wer an ihre Stelle kommt, steht noch nicht fest.

Der Nachfolger Dr. Zlobickis, Pieracki, soll sogar zum zweiten Vizeminister ausersehen sein. Er ist noch nicht lange im Unterrichtsministerium tätig, hat aber seit dem Maiumsturz im Eiltempo Karriere gemacht. Nach kaum 9jähriger Lehrertätigkeit wurde er zum Direktor des Warschauer Lehrerseminars ernannt. Bald darauf wurde er Ministerialinspektor, dann Schulinspektor in Lublin, dann Abteilungsleiter für Mittelschulen im Ministerium und jetzt Departementsdirektor und voraussichtlich Vizeminister.

So macht man heute Karriere, wenn man zur Sanacja schwört. Wenn es aber ein Lehrer wagt, mit dem Volk zu halten, so wird er rücksichtslos abgesetzt.

Wer macht Propaganda gegen Polen?

Der „Robotnik“ macht die Pilsudski-Regierung dafür verantwortlich, daß Polen in Genf angeklagt wurde.

Der „Robotnik“ schreibt, daß die deutsch-polnische Kontroverse in Genf unabhängig von ihrem Verlauf und Ergebnis Polen großen Schaden zufügen müsse. Vor allem werde die Welt etwas über die letzten polnischen Wahlen erfahren. Abgesehen von diesem moralischen Nachteil werde die Genfer Diskussion Polen auch politische Schäden zufügen, da die deutsch-polnischen Beziehungen, deren Besserung alle Verständigen wünschen, durch den Konflikt eine bedeutende Verschärfung erfahren und die deutschen Chauvinisten dies zu einem Feldzug gegen das Kabinett Brüning und gegen die bisherige deutsche Außenpolitik benutzen würden. Außerdem sei zu befürchten, daß die deutsch-polnische Diskussion in Genf einen ungünstigen Einfluß auf die beabsichtigte Einberufung der Abrüstungskonferenz haben werde. In diesem Falle würde die öffentliche Meinung der Welt zum mindesten die Hälfte der Schuld daran Polen zuschreiben.

Die Polen-Diskussion in Genf, so schließt der „Robotnik“, wird demnach beweisen, daß die Pilsudski-Regierung durch ihre Taktik das beste Propagandamaterial gegen Polen liefert.

beschleunigen, so sicher ist es, daß es nur ein Resultat dieser Katastrophe geben kann: die Aufrichtung der Rechtsdiktatur. Das Schicksal Europas hängt davon ab, ob die deutsche Arbeiterklasse die Gefahr erkennen und zum drittenmal den Versuch von links zurückweisen wird, um dem Feind von rechts die Stirn bieten zu können!

Nicht Unterstützung sondern Beschäftigung der Arbeitslosen.

Der Vorschlag des deutschen Reichsfinanzministers.

Wie man aus einer Rede des Reichsfinanzministers Dietrich auf einer Tagung der württembergischen Demokraten erfährt, trägt sich die Reichsregierung mit dem Plan, eine Neuordnung der Arbeitslosenfrage zu unternehmen. Dietrich berechnete die Aufwendung des Reiches und der Gemeinden für die Arbeitslosen in diesem Jahr auf drei Milliarden Mark. Es solle der Versuch unternommen wer-



Dr. Dietrich

den, die Arbeitslosen zu beschäftigen, statt zu unterstützen. In einzelnen denkt man sich das so, daß diejenigen Unternehmer, die die Arbeitszeit verkürzen und dadurch mehr Arbeiter einstellen müssen, einen Zuschuß zur Lohnzahlung an die neu aufgenommenen Arbeiter erhalten sollen. Dadurch würde man nicht nur eine größere Zahl von Arbeitslosen beschäftigen können, sondern auch eine Senkung der Warenpreise herbeiführen können.

Dieser Plan deckt sich mit den Vorschlägen, die von den Gewerkschaften bereits vor geraumer Zeit gemacht worden sind. Es wird freilich Vorsorge dafür getroffen werden müssen, daß man diese geplante Neuordnung nicht etwa dazu benützt, um die Arbeitslosenversicherung in ihren Leistungen zu verschlechtern.

„Im Westen nichts Neues“ in Oesterreich doch verboten.

Wien, 9. Januar. Die österreichische Regierung hat sich nun doch entschlossen, ein allgemeines Verbot des Films „Im Westen nichts Neues“ zu erlassen, das sich allerdings nicht auf die Vorschriften über das Kinoweesen stützt, für deren Handhabung die Bundesländer zuständig sind. Innenminister Winler hat sich im Hanshaltatschuss auf die Gründe der deutschen Filmoberprüfstelle sowie wirtschaftliche Erwägungen berufen, die durch die Geschäftschädigungen infolge der Demonstrationen veranlaßt sind.

Tagesneuigkeiten.

Kein Geld für die arbeitslosen Saisonarbeiter.

Gestern berichteten wir, daß sich eine Delegation der Massenverbände nach Warschau begeben habe, um im Arbeitsministerium um die Aufhebung der „toten Saison“ zu erfragen. Die Delegation wurde von dem Vizeminister Szubartowicz empfangen, dem sie über die große Not der arbeitslosen Saisonarbeiter berichtete und um Hilfe für diese Vermissten ersuchte. Vizeminister Szubartowicz erwiderte darauf, die Regierung kenne die schwierige Lage der Arbeiter, die Aufhebung der „toten Saison“ sei jedoch unmöglich, da dadurch dem Arbeitslosenfonds eine Ausgabe von 15 Millionen Zloty entstehen würde, die er augenblicklich nicht besitze. Die Saisonarbeiter würden daher bis zum 1. März keine gesetzlichen Unterstützungen erhalten, die Regierung werde ihnen jedoch in anderer Weise zu Hilfe kommen. Es werde nämlich eine Erweiterung der sogenannten außerordentlichen Hilfsaktion erfolgen, die in erster Linie die größeren Städte und Arbeiteransiedlungen umfassen werde. Außerdem werde sich das Arbeitsministerium darum bemühen, daß die Baubewegung in diesem Jahre bereits im März aufgenommen werden möchte und nicht wie in den früheren Jahren erst im Juni und Juli. Dadurch würde ein großer Teil der Saisonarbeiter bereits zu Beginn des Frühjahrs Beschäftigung erhalten. Das Ministerium werde sich ferner darum bemühen, daß die Vorbereitungen für die Baubewegung bereits in den nächsten Wochen getroffen werden möchten. Damit erreichte die Konferenz im Ministerium ihr Ende. (p)

Die Registrierung der Arbeitslosen für die außerordentlichen Unterstützungen.

Der Magistrat gibt bekannt, daß die Registrierung der Arbeitslosen für die außerordentlichen Unterstützungen für den Monat Dezember am 12. Dezember im Büro des Unterstützungsamtes (28-go Pułku Strzelców Kaniowskich 32) in der Zeit von 9 bis 14 Uhr täglich beginnt und bis zum 17. Januar in folgender Reihenfolge dauert:

- Montag, den 12. Januar — A, B, C, D, E, F;
- Dienstag, den 13. Januar — G, H, I, J, K;
- Mittwoch, den 14. Januar — L, M;
- Donnerstag, den 15. Januar — N, O, P, Q, R, S;
- Freitag, den 16. Januar — T, U, V, W, X, Y, Z;
- Sonnabend, den 17. Januar — 1, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 0.

Bei der Registrierung ist mitzubringen: der Personalausweis oder ein anderes amtliches Dokument, das die Identität des in Frage kommenden Erwerbslosen feststellt, die Arbeitslosenlegitimation mit dem Kontrollstempel für November und Dezember sowie dem Vermerk, daß die Unterstützung für November abgehoben oder das Unterstützungsrecht aus dem Arbeitslosenfonds erschöpft wurde, ferner das Krankentassenbüchlein.

Die Verteilung der Kohlenbeihilfen für die Arbeitslosen.

Der Magistrat der Stadt Lodz teilt mit, daß am Sonnabend, den 10. Januar 1931, die Verteilung der Kohlenalots für diejenigen Arbeitslosen stattfindet, die eine Familie zu ernähren haben, in Lodz wohnen und in der Zeit vom 22. bis 31. Dezember 1930 für die städtische Kohlenbeihilfe registriert wurden. Die Kohlenalots werden im Büro des Unterstützungsamtes, Straße des 28. Kan. Schützenregiments 32 in der Zeit von 9 bis 14 Uhr in folgender Reihenfolge verteilt:

- Sonnabend, den 10. Dezember: P, R, S, T, U, W, Z.
- Bei der Empfangnahme der Alots ist vorzuweisen: ein Personalausweis oder ein anderes amtliches Dokument, das die Identität des Betreffenden feststellt, die Arbeits-

losenlegitimation mit den Kontrollstempeln vom Monat Oktober, November und Dezember, das Krankentassenbüchlein. Die erhaltenen Kohlenalots können dann sofort in den Kohlenlagern an der Wenglowa 3 oder an der 11-go Listopada (Konstantynowska) 107 gegen Kohle eingetauscht werden.

Die Ausgabe der Kohle an die Arbeitslosen.

Am Montag, den 12. Januar, beginnt auf den städtischen Kohlenplätzen in der Wenglowa 3 und 11-go Listopada 107 die Ausgabe von Kohle an diejenigen Arbeitslosen, die hierfür entsprechende Alots vom Magistrat erhalten haben.

Städtische Beihilfe für die Schulgebühren.

In der gestrigen Sitzung des Magistrats wurde beschlossen, im Sinne des Antrages einer besonderen Kommission 249 Personen eine städtische Beihilfe für die Bezahlung der Schulgebühren auf die Gesamtsumme von 24 500 Zloty zu gewähren.

Eine Ergänzungsausschubungskommission.

Am Montag, den 12. Januar, wird in dem Lokal der PKU. in der Kosciuszko-allee 21 eine Ergänzungsausschubungskommission antieren, vor der alle Militärpflichtigen des Jahrganges 1908 sowie der älteren Jahrgänge zu erscheinen haben, die bisher aus irgendwelchen Gründen sich den ordentlichen Ausschubungskommissionen nicht gestellt und ihr Verhältnis nicht geregelt haben.

Am demselben Tage wird in dem Lokal der PKU. Lodz-Kreis in der Petrikauer 187 ebenfalls eine Ergänzungsausschubungskommission antieren, der sich alle Militärpflichtigen des Jahrganges 1908 sowie der älteren Jahrgänge zu stellen haben, die im Bereiche der Kreise Lodz und Brzeziny wohnen und ihr Militärverhältnis aus irgendeinem Grunde bisher nicht geregelt haben. (a)

68 000 Volksschullehrer in Polen.

Nach den letzten Berechnungen sind in allen polnischen Volksschulen 67 981 Lehrer etatismäßig angestellt; davon entfallen auf das Schulwesen im Ausland 300 Lehrer, auf den Schulbezirk Posenen 2100, auf den Lemberger Schulbezirk 13 018, auf den Krakauer 12 466, auf den Warschauer 11 381, auf den Lodz 6250, auf den Lubliner 6004, auf den Posen 5840, auf den Wilnaer 5493 und auf den Schulbezirk Wolhynien 2850 Lehrer.

Weitere Einzelheiten zu den Unterschlagnungen in der Zollagentur.

Die Untersuchung in Sachen der großen Unterschlagnungssache in der Lodz Zollagentur ist noch nicht abgeschlossen. Es ist der Behörde noch nicht gelungen, die Höhe der vom Fiskus erlittenen Verluste festzustellen, da immer noch neue Einzelheiten ans Licht kommen, die für die gesamte Angelegenheit von höchster Wichtigkeit sind. Gestern sind in sämtlichen Expeditionsgeschäften Agenten des Untersuchungsamtes erschienen und haben um Ausfolgung der Handelsbücher und Quittungen von vor drei Jahren ersucht, die mit den Funktionen in der Lodz Zollagentur zusammenhängen. In einigen Firmen sind diese Bücher nicht mehr vorhanden, die erhaltenen wurden dagegen der Ministerialkommission übergeben, die die Untersuchung in dieser ganzen Angelegenheit führt. Die Kommission verleiht die von den verhafteten Beamten Bielinski und Rakowski in den letzten Jahren eingesandten Quittungen mit den betreffenden Ziffern der Lodz Expeditionsgeschäfte und wird somit feststellen, welche Summe veruntreut worden ist. Die Arbeit wird voraussichtlich noch einige Tage dauern. Die Familien der Verhafteten haben sich an den Untersuchungsrichter gewandt und um Freilassung derselben gegen Kaution gebeten, sie sind jedoch auf eine Absage gestoßen. Einer der Verhafteten ist im Gefängnis erkrankt, weshalb er im Gefängnishospital untergebracht worden ist. (p)

3 Wochen liegt die Leiche eines einsamen Greises in der verschlossenen Wohnung.

Im ersten Stock des Fronthauses Storupa-Straße 11 wohnte der in der Akt.-Ges. Rosenblatt in der Karolastraße beschäftigte Webmeister Samuel Laczyslaw. Seit längerer Zeit führte er ein völlig einsames Leben. Sonntags ging er gewöhnlich zu seinem in der Wiesner-Straße 9 wohnhaften Bruder Wilhelm zum Mittag und im übrigen pflegte er keinen Verkehr. Vor 3 Wochen war er zum letztenmal bei seinem Bruder gewesen und seitdem hatte ihn niemand mehr gesehen. Wilhelm Laczyslaw glaubte nun, sein Bruder wäre verstorben, was aber sonst niemals der Fall war, ohne daß er seinem Bruder etwas davon gesagt hätte. Dadurch beunruhigt, sah er öfter an der Wohnungstür nach, die jedesmal verschlossen war, weshalb er sich nach der Fabrik begab, wo ihm indes auch nur gesagt werden konnte, daß man den Meister bereits seit über 3 Wochen nicht gesehen habe. Wilhelm Laczyslaw begab sich nun gestern wieder nach dem Hause, in dem sein Bruder wohnte, und bat den Wächter, eine Leiter an das Fenster zu stellen, um nachzusehen, ob jemand in der Wohnung vorhanden sei. Der Wächter bemerkte dabei, daß Samuel Laczyslaw im Bette lag. Als man auf heftiges Klopfen hin nicht in die Wohnung gelangen konnte, wurde das 10. Polizeikommissariat benachrichtigt und die Tür gewaltsam geöffnet. Beim Betreten der Wohnung schlug den Eintretenden ein starker Leichengeruch entgegen, während im Bette die stark in Verwesung übergegangene Leiche des Samuel Laczyslaw lag. Die auf dem Nachttisch liegende Uhr, ein silbernes Zigarettentui, die Briefstiche mit einem größeren Geldbetrage und der Mangel an Spuren einer Verletzung an der Leiche wiesen darauf hin, daß hier kein Verbrechen vorlag und daß Laczyslaw, der ein Alter von 67 Jahren erreicht hatte, eines natürlichen Todes gestorben ist. Da der Verstorbenen nach den Feststellungen der Polizei in der letzten Zeit ein Alkoholgenuss gehuldigt hatte, so ist anzunehmen, daß er sich eine Alkoholvergiftung zugezogen hatte oder auch einen Herzschlag infolge übermäßigen Alkoholgenusses erlitten war. Die Leiche ist nach dem Prosektorium gebracht worden, wo sie sezziert werden soll, um die Todesursache festzustellen. (p)

Polnisch-griechischer Handelsvertrag in Kraft getreten.

Die Zollbestimmungen des zwischen Polen und Griechenland unterzeichneten Handelsvertrages wurden durch eine im „Monitor Polski“ Nr. 276 vom 29. November 1930 publizierte Verfügung auf administrativem Wege mit 15. November 1930 in Kraft gesetzt. Danach sind folgende neue Vertragszölle in Zloty per 100 Kilogramm in Polen in Kraft getreten: Aus Pol. 7, Punkt 3: Rosinen brutto 210, Punkt 4: Korinthen brutto 32,25, Punkt 6: Feigen, getrocknet, brutto 130, aus Pol. 13, Punkt 2: Speisegut aus weißen und grünen Oliven, in Del und anders zubereitet, in hermetisch geschlossenen Gefäßen, einschließlich des Gewichts der unmittelbaren Verpackung 75 Prozent = 258; aus Pol. 117, Punkt 1: Olivenöl 46 Prozent = 17,55; aus Pol. 124, Punkt 1: Balanea zollfrei. Die Griechenland gewährten Zollbegünstigungen gelten im Wege der Reziprozität auch auf alle anderen Vertragsstaaten über.

Eine nackte Frau auf der Straße.

Ver spätete Heimkehrer bemerkten in der Szerebrynska-Straße bei dem dort befindlichen Friedhofe eine Frau, die fast vollständig nackt über die Straße lief. Als man sie festzuhalten versuchte, schrie sie, schlug mit den Fäusten um sich und beschimpfte die sie festhaltenden Personen, so daß diese schließlich merkten, daß es sich um eine Geistesranke handelte. Man benachrichtigte die Rettungsbereitschaft, deren Arzt die Ueberführung der Frau nach einem Krankenhaus anordnete, wo sie unter ärztlicher Aufsicht steht. (b)

DIE LICHTTRÄGERIN

ROMAN VON ERNEST BECHER

Copyright by Maria Feuchtwanger, Halle a. d. S.

34

„Ich wollte mich eigentlich auf das Konzert vorbereiten, das Professor Hardenberg gibt und in dem ich zum ersten Male öffentlich spielen soll“, versetzte Lotte zögernd.

„Das hat ja dann noch immer Zeit!“

„Doch wohl nicht, Papa, wenn wir den Sommer über abwesend sind! Denn wenn mein Spiel gefällt, will ich bald darauf ein eigenes Konzert geben.“

„Sapperlot, Mädel! Hast du aber Pläne!“

„Nun, anfangen muß ich doch einmal, da ich doch dafür ausgebildet worden bin, und da ist je früher auch desto besser.“

„Ich beuge mich deinem Entschlusse und deiner höheren Weisheit, Tochterchen!“ scherzte Marhold. „Aber Erholung hast du unbedingt notwendig, und so werden wir einfach früher München verlassen. Wenn wir den Juni und Juli in Bahrn verbringen, bleiben dir immer noch August und September zur Vorbereitung — vor Oktober ist mit den Konzerten ja doch nichts los!“

Sie sprachen noch hin und her, aber der Fabrikant gab nicht nach, und so blieb es dabei. Als dann nach Tisch die Leuchte erlosch, um abzuräumen, zog sich Marhold zu dem Mittagsschlaf zurück. Auch Lotte erhob sich, wandte sie sich an sie:

„Frauen Lotte, soll ich die Vase mit den Rosen in Ihr Zimmer tragen?“

In ungewohnt hestigem Tone rief Lotte:

„Nein! Behalten Sie beides, ich schenke es Ihnen!“

Damit schritt sie aus dem Speisezimmer und suchte ihr Stübchen auf. Sie nahm ein Buch, setzte sich in die Fenster- nische und begann zu lesen. Aber das Werk vermochte sie nicht zu fesseln, immer wieder schweiften ihre Gedanken von seinem Inhalte ab und schließlich ließ sie das Buch sinken und blickte zum Fenster hinaus.

Warum war sie vorhin so heftig gewesen? Die Rosen konnten ja nicht dafür, daß sie nicht von Felix kamen! Wenn sie schon die prächtigen Vase dem Stubenmädchen schenkte, die Blumen hätte sie schließlich behalten können.

Wie auch nur hatte sie überhaupt denken können, Felix habe ihr die Rosen geschickt? Wie töricht sie war! Er, der ihr seine Verachtung ins Gesicht geschleudert, er sollte ihr Rosen schenken, rote Rosen? War der Gedanke nicht lachhaft?

Nein, zum Weinen war er! Was hatte sie Felix denn getan, daß er sie verachten zu dürfen glaubte? Dafür, daß sie ihm ihre Liebe geschenkt, hatte er sie aufs tiefste gekränkt, ihr Heuchelei vorgeworfen, sie in ihrer weiblichen Würde beleidigt!

Warum dachte sie überhaupt noch seiner? Jeden Gedanken an ihn sollte sie verbannen, ihn gänzlich aus ihrem Gedächtnisse streichen! Ja, das wollte, das würde sie tun!

Da war Theo von Hebenstreit doch ganz anders. Manchmal wurde er ja ein bißchen lächerlich mit seinem geizigen Wesen und seinen Fadsheiten, aber schließlich — Fehler hat jeder Mensch! Ein solches Gebrüll wie Felix würde Hebenstreit einer Dame oder gar seiner Verlobten

gegenüber nie anstimmen, noch weniger aber diese eine Heuchlerin nennen und ihr seine Verachtung ausdrücken.

Und anhänglich war Hebenstreit auch. Trotz der verschiedenen, mehr oder minder deutlichen Zurückweisungen, die er von Lotte erfahren, ließ er sich doch nicht abschreden, ihr immer wieder seine Verehrung zu bezeugen. Der liebte sie eben, der liebte sie wirklich!

Daher hatte sie nicht gut gehandelt, als sie vorhin die Rosen und die Vase dem Stubenmädchen geschenkt hatte. Müßte dies Hebenstreit nicht kränken, wenn er es zufällig erfahren würde? Ihr eine solche kostbare Vase zu verehren, war ja sicherlich ein bißchen unüberlegt, derartige Geschenke dürfen einander nur Leute machen, die in einem näheren Verhältnis zueinander stehen. Aber der Vater hatte ganz recht: Hebenstreit hatte es sicherlich nicht böse gemeint und darum verdiente er eine solche Kränkung nicht. Lotte hätte ja das Präsent drüben im Wohnzimmer stehen lassen können, um zu dokumentieren, daß sie keinen besonderen Wert auf dasselbe legte. Aber es der Liebe zu schenken — nein, das war unrecht gewesen!

Freilich, ändern ließ sich die Sache nicht mehr. Lotte konnte diese höchstens erfragen, Stillschweigen zu bewahren.

Ueberhaupt war Lotte dumm gewesen. Just deshalb, weil das Präsent von Hebenstreit kam, just deshalb hätte sie es zu sich auf ihr Zimmer nehmen müssen. Hatte Felix ihr nicht immer und zuletzt unter groben Beleidigungen vorgehalten, daß sie ihm Hebenstreit vorziehe? Diese Behauptung war absurd, aber wenn Felix es durchaus wahrhaben wollte, konnte sie ihm ja den Willen tun! Justament wollte sie von nun an freundlicher gegen Hebenstreit sein!

(Fortsetzung folgt.)

Um die Zurückgabe der Grundstücke in der Jeromski-Straße 113.

Wie wir bereits berichteten, hatte die Bauabteilung des Magistrats den Antrag gestellt, das Militärbezirkskrankenhaus in der Jeromski-Straße auszustedeln und den ganzen Komplex der Stadt für deren Bedürfnisse zur Verfügung zu stellen. Gestern beschäftigte sich der Magistrat mit dieser Angelegenheit in einer längeren Sitzung. Laut dem zwischen der Stadtverwaltung und dem Roten Kreuz abgeschlossenen Vertrage soll das in Frage kommende Grundstück mit allen darauf befindlichen Baulichkeiten nach Ablauf des Vertrages in den Besitz des Magistrats übergehen. In der Zwischenzeit hatte aber das Rote Kreuz dieses Grundstück samt Baulichkeiten den russischen Militärbehörden übergeben, worauf das Krankenhaus vom Militärbezirkskommando IV übernommen wurde. Der Magistrat hat die Absicht, auf diesem Grundstück ein Gebäude zu erbauen, das sämtliche städtischen Institutionen und Büros beherbergen soll. Ein Teil des Grundstücks soll der Freien Hochschule überlassen werden. Nach längerer Beratung beschloß der Magistrat, den Vertrag einjährig zu kündigen. Nach Ablauf dieses Jahres sollen die Militärbehörden ihr Krankenhaus wo anders hin verlegen und das gegenwärtige Krankenhausgrundstück der Stadt zurückgeben. (b)

Zu bemerken ist hierbei, daß die Stadt zum Bau der Gebäude, die sich auf dem erwähnten Gelände befindet, feinerzeit 40 000 Rubel gespendet hatte, und daß die Gesellschaft des Roten Kreuzes im Jahre 1924 auf sämtliche Gebäude und auf das Terrain verzichtete, wofür ihr von der Stadt ein 3 Morgen großer Platz an der Arzemiesniecl-Straße als Baugrund für ein Spital geschenkt wurde.

Die Zolleinnahmen im Dezember.

Die Zolleinnahmen des polnischen Staates beliefen sich in der Zeit vom 1. bis 20. Dezember auf insgesamt 10 852 Plothy, wovon 953 301 Plothy für Getreidausfuhrprämien bezahlt wurden. Im Zusammenhang mit der erhöhten Einfuhr vor den Feiertagen waren die Zolleinnahmen in der zweiten Dekade um etwa 2,5 Millionen Plothy höher als in der ersten.

Eine neue Abteilung für Tuberkulosekranke beim Radogosz-czer Krankenhaus.

Im Zusammenhang mit dem Anwachsen der Erkrankungen an Tuberkulose, das durch die Massenarbeitslosigkeit in unserer Stadt bedingt ist, hat es der Magistrat für notwendig erachtet, beim städtischen Spital in Radogoszcz eine neue Männerabteilung für Tuberkulosekranke mit 40 Betten zu eröffnen.

Polizeikommissar Wilczynski im Sterben.

Wir berichteten seinerzeit darüber, daß der Leiter des 7. Polizeikommissariats, Kommissar Konstanty Wilczynski, sich am 1. Weihnachtstage verheerlich eine schwere Schußverletzung beigebracht hatte. Die Verzte glaubten anfangs, ihn trotz der schweren Verwundung am Leben zu erhalten, es sind jedoch letzten Komplikationen eingetreten, die darauf hinweisen, daß seine Stunden gezählt sind. Seit gestern ist der Verwundete bewußlos. Der Unfall ist um so tragischer, als er sich am Vorabend seiner Ernennung zum Kreiskommandanten mit gleichzeitiger Beförderung zum Oberkommissar ereignet hat. (p)

Mit dem Schlitten im Eise eingebrochen.

Im Dorfe Rzepki, Kreis Lodz, fand eine Hochzeitsfeier statt, nach der sich einige Teilnehmer zu einer Schlittensfahrt aufmachten. Der Schlitten, in dem sich zwei betrunzene Männer und zwei Frauen befanden, fuhr in voller Fahrt auf das Eis eines Teiches, wobei jedoch das Eis unter der Last einbrach und sämtliche Insassen samt dem Gefährt ins Wasser fielen. Glücklicherweise fuhr gerade eine Feuerweh-abteilung vorüber, deren Mannschaften unter Zuhilfenahme von Seilen und anderen Feuerlöschgeräten sämtliche Personen retteten. Nur die beiden Pferde kamen in der eisigen Flut um. Als der Pferdebesitzer seinen Verlust sah, ging er in seine Scheune und erhängte sich. Dies verhinderte jedoch ein Knecht, der in diesem Augenblick die Scheune betrat und den Selbstmörder abschnitt. (b)

Erfroren.

Zur Arbeit gehende Arbeiter fanden gestern früh auf den Feldern in der Duszynska-Straße einen älteren Mann benutzlos liegen. Der herbeigerufene Arzt der Rettungsbereitschaft stellte fest, daß der Unbekannte erfroren war und brachte ihn in hoffnungslosem Zustande nach dem Josophz-Krankenhaus. Da bei dem Manne keinerlei Ausweis-papiere vorgefunden worden sind, hat die Polizei zur Feststellung seiner Personalien eine Untersuchung eingeleitet. (a)

Der heutige Nachtdienst in den Apotheken.

R. Reinwebers Erben, Plac Wolności 2; J. Hartmanns Erben, Mlynarska 1; W. Danielecki, Piotrkowska 127; A. Perelman, Cegielska 64; J. Zimmer, Wolczanska 37; F. Wojcikis Erben, Napiorkowskiego 27. (p)

Aus dem Gerichtssaal.

Wiederum Beczkowka.

Gestern saß auf der Anklagebank des hiesigen Bezirksgerichts abermals die aus dem Lodzger Rekrutenbefreiungs-prozeß her bekannte Hubesa Beczkowka. Die Anklage lautete auf weitere Befreiung mehrerer junger Männer vom Militärdienst. Mitangeklagt waren Berel Smietana, Chaim Cefer und Jojne Strumf. Gleich zu Beginn der Verhandlung beantragte der Staatsanwalt die Vertagung des Prozesses, weil sich zwei Hauptzeugen von auswärts namens Roszewski und Hartwig zur Verhandlung nicht gestellt hatten und ihre Aussagen in dieser Angelegenheit von großer Wichtigkeit seien. Trotz des Einpruches der Verteidigung erteilte das Gericht die Verhandlung. (b)

Sport-Turnen-Spiel

Sportkalender für heute und morgen.

Heute finden folgende Wettbewerbe statt:
Boxen: Saal der Webzemer Manufaktur, 6 Uhr abends. Zwischenvereinskämpfe Geyer — WZM.
Bewegungsspiele: Turnsaal in der Drewnowkastraße, 4.30 Uhr nachmittags, Damen- und Herren-Fußballspiele zwischen JSP, Tur, Triumph und Hasmonca.
Am Sonntag, Sportplatz Helenenhof, um 11 Uhr vormittags, Eishockey zwischen KS. und Union, um 12.30 Uhr Triumph — Radimah.
Ringkampf: In Pabianice finden Ausscheidungskämpfe des Lodzger Bezirks statt.

Schwerathletiktag in Lodz.

Für den 1. Februar hat der Lodzger Schwerathletik-Verband die Pommereller Repräsentation nach Lodz eingeladen. Die Lodzger Farben werden nachstehende Athleten im Gewichtheben und Ringkampf vertreten: Weingarten (Bar-Rochba), Lazny (Kraft), Silberbaum (Bar-Rochba), Gerschon (Kraft), Minz (Bar-Rochba), Wrozeski (Kraft).

Die Fußballmannschaft der Warschauer Polonia

besteht fast ausschließlich aus lauter importierten Spielern. Gestern brachten wir die Nachricht, daß der Lodzger Rahan dieser Mannschaft beigetreten ist, und heute können wir mitteilen, daß der gute Krafauer Kisielinski II ebenfalls der Polonia beigetreten ist. Das Mitteltrio der Stürmerreihe besteht nunmehr aus den drei schlesischen Spielern: Pazurek, Malik und Kisielinski II.

Polen tritt aus dem Amateur-Mitropa-Wettbewerb aus.

Polens Fußballverband ist aus dem Mitropa-Wettbewerb für Amateure ausgetreten und will nunmehr am Balkanpokal teilnehmen. Polen ist der Ansicht, daß die Beteiligung an einem Wettbewerb von Amateurmännschaften jener Länder, die den Berufsfußballbetrieb eingeführt haben, mit einem argen Risiko und keiner Aussicht auf sportlichen Gewinn verbunden sei. Polen hat, wie erinnerlich, den Mitropapokal für Amateure in diesem Jahr gewonnen.

Generalversammlung der Schiedsrichter.

Morgen findet die Generalversammlung der Schiedsrichter des Lodzger Kreisverbandes statt.

Lodzger Ping-Pong-Spieler in Warschau.

Heute und morgen arrangiert der PWS. ein Ping-Pong-Turnier, an dem auch der Lodzger Meister Hasmonca teilnimmt.

Rusch startet in Wien?

Der ehemalige Lodzger Radsfahrer Rusch, welcher seit einem Jahre in Warschau wohnt, soll, wie verlautet, am 26. Januar in Wien an den Start gehen. Uns ist jedoch nicht bekannt, daß Wien eine Winterbahn besitzt, und aus diesem Grunde dürfte obiges Gerücht, was die Stadt anbetrifft, nicht zutreffen.

Sportler unter Geheimkontrolle.

Eine bisher im Sportleben unbekannte Maßnahme traf der tschechische Spelausschuß für seine für die nächsten Olympischen Winterspiele in Lake Placid trainierende Ski-Mannschaft. Um nicht wieder eine Enttäuschung wie bei den letzten Spielen in St. Moritz zu erleben, hat die Sportbehörde sämtliche Skisportler kurzerhand unter Geheimkontrolle gestellt. Es soll sowohl über das Training als auch über die private Lebensführung der Sportler gewacht werden.



Mag Schmeling,

dem von der Boxkommission Newyorks der Titel des Weltmeisters entzogen wurde.

Staatliches Sportabzeichen in Polen.

Vor kurzem hat die polnische Regierung eine eigene staatliche Sportförderungsstelle errichtet. Nun wird weiter gemeldet, daß die polnische Regierung auch ein staatliches Sportabzeichen gestiftet hat, das nur an polnische Staatsbürger verliehen werden kann, die nach den Bestimmungen des Kriegsministers und des Unterrichtsministers angeordneten Prüfungen mit Erfolg bestanden haben. Das Abzeichen ist ein Metallschild, das den polnischen Adler in weißem Email trägt. Je nach der Leistung wird das Abzeichen in Bronze, Silber und Gold zuerkannt. Zur Erreichung des Abzeichens müssen männliche Personen das 15., weibliche das 16. Jahr vollendet haben.

Sechstagerennen in Dortmund.

Gestern um 10 Uhr abends begann das 6. Dortmunder Sechstagerennen, welches wie folgt besetzt ist: Linari-Guerra (Italien), Broccardo-Blanchonnet (Frankreich), Charlier-Deneef (Belgien), van Kempen (Holland)-Stübele (Deutschland), Bijnenburg (Holland)-Schön (Deutschland), Dinale (Italien) - Goebel (Deutschland, Tonani (Italien) - Schent (Deutschland), Rauch-Hürtgen, Preuß-Neßiger, Schmer-Tiez, Krüger-Funda, Manthey-Maczynski, Kilian-Pühfeld und Bremer-Damerow. Als Favoriten-Paare gelten Linari-Guerra und Rauch-Hürtgen.

Wir warten auf dich! Bist du schon

Leser der „Lodzger Volkszeitung“?



Links: 72 Meter weit gesprungen ist der Skiläufer Trojani bei den Wettkämpfen in Davos. Rechts: Ein interessanter Moment aus dem Spiel „Rapid“-Wien — „Minerva“-Berlin, welches bekanntlich mit 4 : 2 Toren für „Rapid“ endete.

Aus dem Reiche.

Schweres Eisenbahnunglück bei Wilna.

Der Lokomotivführer betrunken.

Bei Wilna verursachte ein betrunkenen Lokomotivführer ein schweres Eisenbahnunglück. Er übersah die auf Halt stehenden Signale der Bahnstation Ostki, so daß sein Zug mit solcher Wucht auf einen Güterzug aufsaß, daß sämtliche Personenwagen entgleisten und den steilen Abhang des Eisenbahndammes hinabstürzten. Bis jetzt wurden 40 Verwundete geborgen. Ob auch Tote zu beklagen sind, steht noch nicht fest. Der Lokomotivführer wurde festgenommen.

Betrunkenen erschlägt sein Kind.

Ein ungewöhnlicher Vorfall hatte sich vorgestern im Dorfe Stare-Miaso bei Kalisch ereignet, der die Empörung der gesamten Einwohnerschaft des Dorfes hervorrief. Das junge Ehepaar Gruszka, das in demselben Dorfe wohnt, lebte seit einiger Zeit in Unfrieden miteinander, da der Mann sich des öfteren betrank und dann bei jeder Gelegenheit einen Streit vom Zaune brach. Auch vorgestern war er betrunken nach Hause gekommen und begann sofort seiner Frau Vorhaltungen zu machen, daß sie ihn betrüge und ihn untreu geworden sei. Der Mordling stürzte sich auf die wehrlose junge Frau und begann sie unarmherzig zu schlagen. Nicht genug damit, ging er noch an die Wiege, in der das 10 Wochen alte Kind schlief und schlug mit den Fäusten auf den Säugling ein. Nach kurzer Zeit war das Kind eine Leiche. Der Unmensch hat dem Kleinen Wunden durch seine Faustschläge den Schädel zertrümmert und den Brustkasten eingebrückt. Von dieser Untat hatte bald die Polizei erfahren, die den Mörder verhaftete und nach dem Kalischer Gefängnis brachte. Als der Unmensch durch das Dorf geführt wurde, bewaffneten sich die Einwohner mit Stöcken und Gabeln und wollten an ihm Selbstjustiz üben. Die Polizei mußte sich mit aller Energie einsetzen, um es nicht zum Blutvergießen kommen zu lassen.

Arbeitslosendemonstration in Kattowitz.

Am Donnerstag hatte der Bauarbeiterverband in Kattowitz eine Versammlung der Bauarbeiter einberufen, in der zunächst Bericht erstattet wurde über die Intervention einer Delegation von arbeitslosen Bauarbeitern beim Vizewojewoden Jurawski. Die Delegation hatte vom Vizewojewoden die Abschaffung der sogenannten „toten Saison“ und Unterstützungen für die arbeitslosen Bauarbeiter verlangt und auch den Antrag gestellt, die Behörden mögen entsprechende Baukredite für die kommende Bauzeit anweisen, damit die Arbeit rechtzeitig aufgenommen werden kann. Es wurde schließlich nochmals ein Komitee aus 15 Personen gewählt, das gestern beim Wojewoden Grazynski in dieser Angelegenheit intervenierte. Nach der Versammlung, die sehr stürmisch verlaufen war, zogen die arbeitslosen Bauarbeiter in geschlossenem Zuge durch die Stadt, wobei Rufe wie „Wir wollen Arbeit und Brot“ ausgestoßen wurden. Die Polizei hielt es für nötig, gegen die Demonstranten vorzugehen und sie mit Gewalt zu zerstreuen.

„Es lebe ein Arbeiter-Gbdingen“.

Auch der Gbinger Magistrat von Erwerbslosen belagert.

Am Montag haben 500 Arbeitslose in Gbdingen, die keine Unterstützungen erhalten hatten, sich nach der Burgstarosteie begeben und versuchten in das Innere des Gebäudes einzudringen. Als die Demonstranten von der Polizei auseinandergetrieben wurden, zogen sie nach dem Magistratsgebäude, das sie förmlich belagerten. Diese Belagerung währte von Mittag bis zum Abend, wonach die Erwerbslosen auseinandergingen und weitere Kundgebungen für die nächsten Tage ankündigten.

Unter den Demonstranten waren Rufe, wie „Es lebe ein Arbeiter-Gbdingen!“ und „Fort mit der Sanierung!“ zu hören.

„Suchst du den Tod, tritt ein“.

Die sonderbare Aufschrift an der Mauer des Krankentafelgebäudes.

Die Warschauer hatten ihren Wis, wenn er auch nicht so ganz neu ist. An der Wand des Krankentafelgebäudes in der Wolskastraße strahlte dieser Tage in großen weißen Lettern die Aufschrift „Suchst du den Tod, so tritt auf einen Augenblick ein“. Einige Stunden lang wurde diese Aufschrift von den Vorübergehenden nicht mit wenig Genugung bestaunt. Bis auch die Verwaltung der Kasse hierauf erfuhr und die Aufschrift raschest abwischen ließ.

Schwefel in Galizien.

Der Wasserstand der Flüsse Dpor und Struj ist derart gestiegen, daß die Gefahr einer Ueberschwemmung besteht. Ueber dem Struj wurden bereits einige Brücken vom Wasser weggerissen, wodurch die Verbindung zwischen den Städten Struj und Stol unterbrochen ist.

Alexandrow. Stadtratssitzung. Am Donnerstag, den 8. d. Mts., fand eine Stadtratssitzung statt. Hauptpunkt der Tagesordnung war die Neuweisung der einzelnen Kommissionen im Stadtrat. Sie bestehen aus folgenden Stadtverordneten: die Budgetkommission: J.

Lange (Schriftführer), B. Szteller, J. Spychalski, J. Goldberg (Vorsitzender), G. Petrich, Nissenbaum; für Allgemeine: T. Lewandowski, H. Kupperwasser, Lewin, J. Wieje und O. Kerger; die Rechtskommission: D. Brodehl, H. Jeszke, H. Ludwig, E. Prochowski, Streicher. Zu Sekretären des Stadtrates wurden gewählt: J. Goldberg, J. Wieje und G. Petrich. Ein Antrag des Stv. G. Petrich, zur Parzellierung der städtischen Ländereien zu schreiten, wurde als zur Zeit ohne Aussicht auf günstige Erlebigung zurückgewiesen.

Schulfeier. Die deutsche Volksschule veranstaltet am morgigen Sonntag um 5 Uhr nachmittags im Konfirmationsjaare eine Weihnachtsschau. Eltern der Schulkinder und Freunde der Schule werden herzlich eingeladen.

Zawiercie. Streik der Textilarbeiter. Die Direktion der Aktiengesellschaft Zawiercie hat 1200 Webern gekündigt. Die Arbeiter haben die Kündigung mit einem Streik beantwortet und verlangen die Rückgängigmachung der Reduktionen. Die Verhandlungen haben bisher zu keinem Ergebnis geführt. Der Kampf dauert an.

Aus dem deutschen Gesellschaftsleben.

Im Turnverein „Aurora“ findet heute um 8 Uhr abends ein „Dramatischer Abend“ statt. Zur Aufführung gelangt der Dreiakter „Der Erbe von Schnobelsitz“. Die Leitung hat Herr Hugo Schmidt inne. Außerdem kommen zwei musikalische Duette und ein Reigentanz zum Vortrag. Nach der Programmsfolge — Tanz.

Zum bevorstehenden Kirchenkonzert in der St. Johanniskirche wird uns geschrieben: Am Sonntag, den 18. Januar, findet nachmittags 4 Uhr in der St. Johanniskirche ein großes Kirchenkonzert statt, dessen Reingewinn für die Gemeindefunktionen bestimmt ist. Die Vorbereitungen zu diesem Kirchenkonzert sind in vollem Gange und nehmen an demselben sämtliche gemischten und Frauenchöre der St. Johanniskirche teil. Die gemeinsamen Gesangsproben, die stark besucht sind, werden vom Herrn Chorleiter Mag. geleitet. Auch eine Anzahl hervorragender Solisten unserer Stadt haben ihre Mitwirkung zugesagt.

Furchtbare Tat religiöser Fanatiker.

Vier Personen mit Stöcken erschlagen.

Ein Warschauer Nachmittagblatt brachte gestern nachstehende Meldung: Aus dem Grenzgebiet wird über einen blutigen Zwischenfall berichtet, der sich am Dreikönigstage in dem Grenzort Hajany, das einige Kilometer von Radostowice entfernt liegt, zugetragen hat. Am besagten Tage kam auf einem Auto nach Hajany, das von polnischer Bevölkerung bewohnt wird, eine fliegende antireligiöse Expedition der Gottlosen. Die Gruppe der Gottlosen fuhr vor die Kirche vor und begann dort eine antireligiöse Propaganda. Einige von ihnen betraten auch die Kirche und begannen die Betenden aufzuheulen. Die Kirchenbesucher versuchten nun die Gottlosen aus dem Gebetshause zu entfernen, und als dies im guten nicht gelang, wurden diese mit Gewalt aus der Kirche getrieben. Als Antwort darauf feuerte einer der Gottlosen aus einem Revolver einen Schuß ab.

Dies hatte zur Folge, daß die frommen Kirchenbesucher über die Gottlosen herfielen und vier von ihnen mit Stöcken erschlugen. Das Auto, auf welchem die Gottlosen herbeikamen, wurde zerstört und die antireligiösen Schriften vernichtet. Nach der Tat erschien am Ort eine Abteilung der Grenzwehr, die 200 Personen verhaftete.

So weit die Meldung des Warschauer Nachmittagblattes. Leider berichtet das Blatt nichts Näheres über die Umstände dieser Schredensstat der frommen „Christen“. Es genügt aber sich zu vergegenwärtigen, wieviel tierischer Grausamkeit dazu gehört, um vier Menschen wie Hunde mit Stöcken zu erschlagen, und sich dann ein Bild über das Christentum dieser „Christen“ zu machen.



Neuer Angriff auf den Dauerflugweltrekord.

Die Franzosen Doret (links) und Le Briq (rechts) sind in Marseille aufgestiegen, um den Dauerflugweltrekord der Italiener Maddalena und Ceconi (67 St. 13 Min.) zu brechen.

Radio-Stimme.

Sonnabend, den 10. Januar.

Polen.

Lodz (233,8 M.) 11.58 Zeitangabe und Glockengeläut, 12.05 Schallplatten, 15.50 „Der Liederhag Josef Biludzik“, Vortrag, 16.15 Mitteilungen des Kooperativ-Verbandes, 16.20 Künstler, ede, 16.35 Schallplatten, 16.45 Für junge Musikertalente, 17.15 Vortrag über Bolschewismus, 17.45 Kinderprogramm, 18.45 Allerlei, 19.25 Schallplatten, 19.35 Presse-dienst, 19.50 Schallplatten, 20 Vortrag: „Das königliche Tier“, 20.15 Vortrag: „Warschau vor 100 Jahren“, 20.30 Leichtes Musik, 22 Erzählung, 22.15 Chopin'sche Kompositionen, 22.35 Berichte sowie Tanzmusik.

Warschau und Krakau. 12.10, 13.15, 16.35 und 19.25 Schallplatten, 17.45 Konzert für die Jugend, 20.30 Unterhaltungskonzert, 22.15 Konzert, 23 Tanzmusik.

Katowice (896 Hg, 335 M.) 13.15 Schallplatten, 17.25 Journalistischer Vortrag, 17.45 Konzert, 20.30 Konzert, 22.15 Tanzmusik.

Anstand.

Berlin (716 Hg, 418 M.) 7.30 Frühkonzert, 14 Schallplatten, 15.20 Jugendstunde, 16.30 Unterhaltungsmusik, 19 Klavierkonzerte, 20 Kuriose Geschichten, 21.16 Kabarett.

Königsbrunn (983,5 Hg, 325 M.) 7.30 Frühkonzert, 14 Schallplatten, 15.45 Frauenstunde 16.30 Nachmittagskonzert, 18 Französisch für Fortgeschrittene, 19.30 Lesestunde, 20 Lustiger Abend.

Prag (617 Hg, 487 M.) 15.50 Jugendfunk, 16.30 Jazzkonzert, 19.20 Blasmusik, 20.20 Hörspiel: „Die Weibervolksversammlung“, 21.30 Tanzmusik, 22.25 Kabarett.

Wien (531 Hg, 517 M.) 11 und 12 Konzert, 13.10 Schallplatten, 15 Stehr. Eine Hörfolge, 16.30 Lustige Esfahrten, 17.15 Die Etüde als Kunstwerk, 19.40 Hausvorträge, 20 Karl Farber dreht einen Tonfilm, anschl. Konzert.

Das Projekt eines Tonarchivs am „Polstie Radio“.

In einer der letzten Sitzungen der Programmleitung des Krakauer Senders regte Prof. J. Nowak den Gedanken an, ein Tonarchiv am „Polstie Radio“ zu gründen, ebenso wie es Photographienarchiv und Illustrationsammlung gibt.

In vielen Ländern werden Schallplatten gesammelt, auf denen Reden berühmter Männer, Gelehrter und Gesang oder Spiel von Künstlern usw. „aufgespielt“ worden sind. Solch ein Archiv besitzt schon Berlin, die Wiener Akademie usw.

Das Radio, vor dessen Mikrophon sich berühmte Künstler und Gelehrte versammeln, kann leicht solch eine Sammlung von Schallplatten anlegen.

Ansprachen durch das Radio gesendet, können gleichzeitig auf einer Schallplatte festgehalten werden. Sollte die gleichzeitige Ausführung unmöglich sein, so werden die Redner sicherlich dazu bereit sein, ihre Ansprachen zu wiederholen.

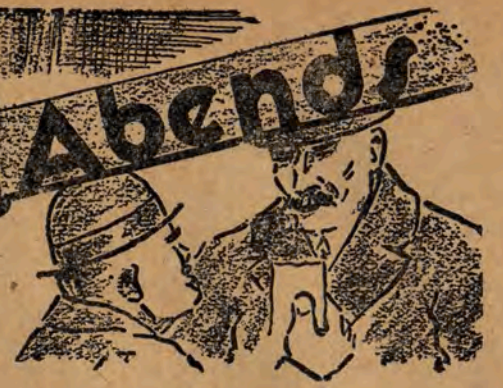
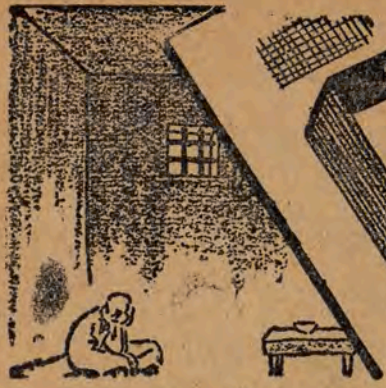
Dieses Tonarchiv würde in Zukunft bei der Zusammenstellung der Radiodarbietungen große Dienste leisten.

Es wäre sehr interessant, aus Anlaß eines Jubiläums oder historischen Jahrestages die Worte und die Stimme derjenigen Personen zu hören, deren Namen mit dieser historischen Momenten in Verbindung stehen.

Aus der Philharmonie.

Musikalische Morgenfeier. Morgen pünktlich um 11 Uhr mittags veranstaltet das Lobzer Philharmonische Orchester im Saale der Philharmonie eine sinfonische Morgenfeier. Als Solist wird sich dem Publikum diesmal der glänzende Geiger Wladyslaw Wochniak vorstellen, über den sich die Presse mit großer Anerkennung äußert. Der Künstler wird zusammen mit dem Orchester das Violinkonzert von Paganini zu Gehör bringen. Außerdem enthält das Programm die 5. Sinfonie von Tschaikowskij sowie das sinfonische Poem „Anhelli“ von Mozjck nach der Dichtung Slowackis. Am Dirigentenpult Dir. Bronislaw Szulc. Die Letzt von 1 Pl. an sind an der Kasse der Philharmonie zu haben.

Das Konzert von Alexander Brailowski. Die musikalischen Kreise unserer Stadt sind durch das Eintreffen des berühmten Pianisten Alexander Brailowski höchst angenehm überrascht worden. Seine Konzerte in allen größeren Städten Europas trugen ihm allenthalben große Erfolge und Triumphe sowohl bei der Presse wie beim Publikum ein. Der hervorragende Künstler wird im Programm Perlen der Klavierliteratur zum Vortrag bringen. Das Konzert findet, wie bereits mitgeteilt, am kommenden Dienstag, den 13. Januar, um 8.30 Uhr abends statt und wird das 9. Meisterkonzert dieser Saison sein.



5. Februar 7 Uhr Roman von Paul Giemos.

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

12. Fortsetzung.

Als Seiden sich wenige Minuten nach Ißenbeil an der Nordstelle einstellte, hörte er mit uneingestandenem Bedauern, daß die Schrift der Keese echt sei. Er hatte mit dem Gedanken kokettiert, daß Hede Lammons Vermutung, der Brief sei eine geschickte Fälschung, der Wahrheit entspräche. Dieses Bedauern wich steigendem Zorn während der Vernehmung Lammons.

Gambichler leitete diese Vernehmung:

„Sie kennen Vera Keese?“

„Gewiß“, erklärte Lammont in seiner entschiedenen freundlichen Art, die ihm am Morgen im Gerichtssaal die Herzen gewonnen hatte, „Sie war ja im Theresiengefängnis zur Verbüßung einer mehrwöchentlichen Strafe.“

Und er erzählte dem Kommissar das, was dieser schon aus den Personalakten entnommen hatte.

„Hatten Sie persönliche Beziehungen zur Keese?“

Lammont war erstarrt:

„Wie meinen Sie das?“

„Ich meine persönliche Beziehungen so, wie sie Fräulein Andersen von Ihnen zu ihr behauptet.“

Lammont wurde rot. Es konnte das Rot des Mergers über dieses Ansinnen, es konnte auch das Rot der Verlegenheit sein.

„Ich hatte mit Vera Keese so wenig zu tun, wie mit der Andersen“, erklärte er entschieden.

„Wie erklären Sie sich denn“, fragte der Hammer, „daß Vera Keese diesen Brief heute an Herrn Rechtsanwalt Ißenbeil geschrieben hat?“ Er reichte ihm den Brief.

Lammont las ihn wiederholt durch. Er schien den Inhalt nur langsam zu erfassen.

„Es ist kein wahres Wort daran.“

Der Hammer zuckte ungläubig mit den Achseln.

„Wo waren Sie zwischen fünf und sechs Uhr?“ fragte er plötzlich in das Nachsinnen des Regierungsrats hinein.

„Zwischen fünf und sechs Uhr?“ sann Lammont nach.

„Zwischen fünf und sechs Uhr war ich nicht zu Hause.“

Der Hammer nahm den Ton an, den Beamte anzunehmen pflegen, wenn sie Unsicherheit beim Delinquenten erkennen.

„Ich will nicht wissen, wo Sie nicht waren, sondern ich will wissen, wo Sie waren.“

„Zwischen fünf und sechs Uhr war ich am Bavariaplatz“, gab Lammont zu. Er war sich bewußt, wie verhängnisvoll dieses Geständnis war, denn der Bavariaplatz lag kaum fünf Minuten von der Baumstraße entfernt.

„Was machten Sie zwischen fünf und sechs Uhr am Bavariaplatz?“ fragte der Hammer, „wo doch Ihre Wohnung in einer ganz anderen Stadtgegend liegt?“

Lammont war blaß geworden. Man konnte meinen, daß er erst jetzt die Gefahr erkenne, in der er schwebte. Er schien mit sich zu kämpfen. Erst nach einer Pause hob er an:

„Ich werde Ihnen am besten alles erzählen; denn ich glaube jetzt fast selbst nicht, daß es ein Zufall war, daß ich mich am Bavariaplatz aufgehalten habe. Etwa eine Stunde nach Schluß der Gerichtsverhandlung, zwischen drei und vier Uhr, bin ich angerufen worden. Am Telefon war eine mir unbekannte Stimme, die mir erklärte, ich solle zwischen fünf und ein viertel sechs Uhr am Bavariaplatz sein. Sie habe mir etwas Wichtiges zu sagen.“

„Und Sie forschten nicht weiter, wer das sei?“

„Offen gestanden, nein. Die unbekannte Stimme erklärte mir, es handle sich um die Sache Andersen. Eine frühere Strafgefängene könne mir eine wichtige Mitteilung machen. Sie wolle mich aber mündlich sprechen.“

Der Hammer erwiderte höflich:

„Sie gingen also um fünf Uhr an den Bavariaplatz?“

„Jawohl“, gab Lammont zu. „Aber ich wartete umsonst. Ich wartete etwa eine halbe Stunde; aber es kam niemand.“

Der Hammer sagte sehr höflich, aber sehr ernst:

„Sie sind also von einem Unbekannten angerufen worden, Herr Regierungsrat?“

Lammont verstand ihn.

„Jawohl! Ich bin von dem großen Unbekannten angerufen worden. Es klingt vielleicht nicht besonders glaubwürdig, aber es ist wahr. Glauben Sie nicht auch, daß ich mir ein besseres Alibi verschafft hätte, wenn ich schuldig wäre?“

Der Hammer erwiderte:

„Zum mindesten war es doch sehr ungeschickt von Ihnen, Herr Regierungsrat, auf den einfachen Anruf hin zum Bavariaplatz zu gehen, ohne daß Sie wußten, wer mit Ihnen sprechen wollte.“

„Ich kenne alle Strafgefängenen, die im Theresienbau waren. Ich glaube eben, ich würde am Bavariaplatz den Anrufer oder vielmehr die Anruferin erkennen. Voreilig und unüberlegt war mein Verhalten freilich. Aber ich konnte nicht ahnen, daß ich einem so raffinierten Plan zum Opfer fallen sollte.“

„Was meinen Sie mit dem raffinierten Plan?“ fragte der Hammer.

„Für mich ist die Sache sehr einfach gelagert“, sagte Lammont. „Ich persönlich weiß, daß ich mit der Keese so wenig zu tun hatte wie mit der Andersen. Aber die Andersen hatte eben ein Interesse daran, ihren Angaben

einen Schein von Glaubwürdigkeit zu verleihen. Ich bin mir darüber im klaren, daß sie die Vera Keese für den bewußten Brief gut bezahlt hat.“

„Warum hat sie dann Vera Keese ermordet?“

Lammont erwiderte:

„Dafür hat sie sogar zwei Gründe. Wenn Vera Keese in der Gerichtsverhandlung gefragt worden wäre, ob die Behauptungen in ihrem heutigen Brief richtig sind, dann wäre sie bestimmt umgefallen. Sie hätte mir ins Gesicht hinein nicht diese Lüge wiederholt, sondern hätte zugeben müssen, daß das Ganze ein Komplott der Andersen ist. Mit anderen Worten: die Andersen zweifelte, ob die Keese einen Meineid leisten würde. Und der zweite Grund ist der: daß die Andersen zugleich auf bequeme und einleuchtende Weise den Mordverdacht auf mich gelenkt hat, um sich zu rehabilitieren. Jetzt verstehe ich erst, was das Telefongespräch von heute nachmittag bedeutete. Ich sollte zum Bavariaplatz gelockt werden, damit es so aussieht, als ob ich in der Wohnung der Keese gewesen wäre und sie ermordet hätte.“

Lammont fügte, daß er weder den Kommissar, noch Seiden, noch Ißenbeil mit seinen Ausführungen überzeugt hatte, und brach jäh ab.

„Ich halte mich zu Ihrer Verfügung“, sagte er stolz. „Aber bitte, vermeiden Sie das eine, mich der Andersen gegenüberzustellen. Wenn ich nicht entlassen werde, so wird diese Wohnung ein Zimmer haben, in dem ich mich von der Andersen unbemerkt aufhalten kann.“

Diesem Wunsch wurde entsprochen.

„Ich werde die Andersen vernehmen, sobald sie kommt“, erklärte Gambichler. „Immerhin will ich sie nach ihrem Alibi genauestens fragen.“

Lammont erhielt von Frau Böhl den sogenannten Salon zum vorübergehenden Aufenthalt eingeräumt.

Als Gambichler mit den beiden Juristen allein war, äußerte er seine Meinung in jener derben Weise, die ihm den Namen Hammer eingetragen hatte:

„An sich glaube ich, daß es so weit ist, den Herrn Lammont zu verhaften. Aber ich möchte lieber warten, bis mein Kollege Korzlieber da ist; der tüftelt immer noch Probleme aus. Wer weiß, was er im Laufe des Nachmittags noch herausgefunden hat.“

„Es sind zwei Punkte da“, stellte Ißenbeil in seiner objektiven Weise fest, „die noch nicht geklärt sind und die man erst klären muß, wenn man Lammont verhaften will.“

„Und welches wären die zwei Punkte?“ fragte Seiden gespannt.

„Der erste Punkt“, erklärte Ißenbeil, „ist folgender: Woher hat Lammont Kenntnis gehabt, daß ihn die Keese verraten will? Der plötzliche Mordanschlag auf die Keese hat doch nur einen Sinn, wenn Lammont von dem Brief der Keese an mich Kenntnis hatte. Von diesem Brief wußten aber, soweit ich Kenntnis habe, bis sechs Uhr nur vier Personen: die beiden Schauspielerinnen Andersen und Behrens, Herr Staatsanwalt Seiden und ich.“

Seiden erwiderte:

„Leider kann ich dieses Argument widerlegen. Ich habe im Papiertorb des Regierungsrats Lammont — ich war nämlich in seiner Wohnung — Papierschmügel gefunden, sie aneinander gereiht und festgestellt, daß Keese einen Drohbrieff an Lammont geschrieben hat.“

Seiden las den Wortlaut des Briefes, wie er ihn zusammengestellt hatte, vor.

„Es wird immer schlimmer für Lammont“, sagte der Hammer. „Es war ihm nicht anzusehen, ob er das bedauernd oder freudig meinte. Die Sache sieht so aus, als ob Lammont so gegen vier Uhr nachmittags den Brief der Keese bekommen hat, den Sie bruchstückweise voranden. Lammont scheint erkannt zu haben, in welcher Gefahr er schwebte. Hätte er gewußt, daß die Keese bereits Ihnen, Herr Rechtsanwalt, von der Sachlage Mitteilung gemacht hatte, so hätte er wohl die Tötung der Keese nicht erzwungen. So aber sagte er sich, daß die Keese die einzige Mitwisserin seines Geheimnisses sei. Er hat sich deshalb kurz entschlossen, sie zu beseitigen. Hätte die Keese nicht den Brief an Sie geschrieben, Herr Rechtsanwalt, so hätte kein Mensch darauf kommen können, daß Lammont ihr Mörder ist. Er hat freilich in der Eile einige Dummheiten gemacht. Er hat nicht für ein Alibi gesorgt. Er hat auch nicht den Brief beseitigt, den die Keese an ihn geschrieben hat; das sind Dummheiten, wie sie jeder Verbrecher begeht und wie sie insbesondere ein Verbrecher begeht, wenn er so rasch und eilig handeln muß.“

Seiden wandte sich wieder an Ißenbeil: „Und welches ist der zweite Punkt, in welchem Ihrer Ansicht nach noch Klärung erforderlich ist, bevor Lammont endgültig überführt wird?“

„Die Dame, Herr Staatsanwalt“, erwiderte Ißenbeil.

„Die Dame, die noch da war. Wer war diese Dame?“

Seiden dachte einen Augenblick nach, daß diese Dame sehr wohl Fräulein Hede Lammont sein könnte. Er erinnerte sich, daß sie vor ihm die Treppe zu ihrer Wohnung hinaufgestiegen war. Hatte sie vorher wirklich Einkäufe, wie sie den Anschein zu erwecken suchte, gemacht, oder war sie in der Baumstraße gewesen? Seiden unterdrückte diesen Gedanken. Er kam sich so vor, als ob er Hede Lammont entweihe; aber die Zweifel quälten ihn doch.

„Darf ich die Handtücher sehen, die uns die Besucherin

zurückgelassen hat?“ fragte er Gambichler. Gambichler handigte sie ihm aus.

„Vorwärts, bitte“, sagte er, „vielleicht ist im Leder ein Fingerabdruck haften geblieben.“

Während Seiden die Handschuhe betrachtete, stellte Gambichler eine Frage, die Seiden zusammenzucken ließ: „Kennen Sie eine Zigarettenmarke ‚Supralta‘?“

Seiden horchte auf.

„Gewiß. Es ist eine sehr teure Marke. Ich habe sie heute erst angeboten bekommen.“

„Was hat das mit dem Fall Keese zu tun?“ fragte Seiden.

„Sehr viel“, erwiderte Gambichler trocken. „Der Unbekannte, wenn er überhaupt noch unbekannt für uns ist, der mit der Keese den Likör trank, hat nämlich eine Zigarettenmarke ‚Supralta‘ geraucht. Wenn Sie hierher sehen, auf dem verbotenen Papier, können Sie noch genau die Aufschrift lesen.“

Wie im Ring des Polykrates eine glückliche Botschaft sich an die andere reiht, so schien hier sich ein Indiz an das andere zu reihen und in unheimlicher Gewalt eine feste Kette um Lammont zu schließen. Bisher hatten Lammons Erklärungen doch wenigstens noch der Keese ein gewisses Maß an Glaubwürdigkeit. Das aber war doch ausgesprochen, daß wenn ein Fremder oder eine Fremde die Keese umgebracht hätte, dieser Dritte just auch dieselbe kostspielige Zigarettenmarke rauchte wie Lammont.

Als Seiden kaum die Handschuhe weglegte, hatte sie Ißenbeil ergriffen. Vielleicht war es Zufall, vielleicht eine instinktive Bewegung, daß er sie in Augenhöhe hielt; möglich, daß er glaubte, im Innern die Pflasterfirma eingedruckt zu finden und so einen Anhaltspunkt zur Ermittlung des Eigentümers zu finden.

Gewiß ist, daß Ißenbeil einen süßen, bekannten Duft verspürte, und daß ihn dieser Duft an das Parfüm erinnerte, das Lilly Behrens liebte. Unsinn! dachte er bei sich, es sind ganz gewöhnlich riechende Handschuhe. Aber als er daran roch, war es doch „Houbigant Jasmin“.

Halb ärgerlich und halb belustigt legte er die Handschuhe weg. Er sagte sich, daß es noch mehr Frauen auf der Welt gäbe, die dieses Parfüm bevorzugen. Er war ja nicht anzunehmen, daß Lilly Behrens mit Vera Keese so gut bekannt war, daß sie sie besuchte.

Unmittelbar nach der Vernehmung Lammons kamen die Andersen und Lilly Behrens. Beide Damen hatten vor Erregung gerötete Wangen. Bei Lilly Behrens fiel es Ißenbeil weiter nicht auf. Er kannte ihre Lebhaftigkeit und wußte, daß ihr heller Feint der Spiegel ihrer Seele war; aber bei der Andersen frappierte es ihn.

Sie hatte jetzt mehr Leben und Farbe im Gesicht als am Morgen, da sie um ihre Ehre kämpfte.

Im Laufe der Vernehmung freilich glaubte er zu begreifen, woher die sonderbare Aufregung der Andersen kam. Er hatte mit sich einen Kampf auszufechten, in dem der Verstand dem Impuls unterlag.

Zunächst wurde die Andersen vernommen. Gambichler war galanter zu den Damen als gewöhnlich. Er bot ihnen einen Stuhl an, und seine Fragen waren ebenso liebenswürdig, als seine Randbemerkungen heute mittag derb.

(Fortsetzung folgt.)

Deutsche Sozial. Arbeitspartei Bolens.

Exekutive des Vertrauensmännerrates Lobz.

Montag, den 12. Januar, abends pünktlich 7 Uhr findet im Parteilokale Petrifauer 109 eine Sitzung der Exekutive des Vertrauensmännerrates Lobz statt. In Anbetracht der wichtigen und dringenden Tagesordnung erwartet vollzähliges und pünktliches Erscheinen der Vorstehende.

Lobz-Zentrum. Achtung, Vertrauensmänner! Montag, den 12. Januar, um 7 Uhr abends findet eine Sitzung der Vertrauensmänner statt. Das Erscheinen aller Vertrauensmänner ist Pflicht.

Ortsgruppe Nowo-Isotno. Sonntag, den 11. Januar, um 10 Uhr morgens findet im Parteilokale, Chyanka 14, eine Vorstandssitzung statt. Das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist Pflicht.

Deutscher Sozial. Jugendbund Bolens.

Alexandrow. Sonnabend, den 10. Januar, um 7.30 Uhr findet eine Mitgliederversammlung statt. Um vollzähliges Erscheinen wird ersucht.

Deutscher Kultur- und Bildungs-Berein „Fortschritt“.

Schachsektion. Am Sonntag, den 11. Januar, um 11 Uhr früh findet im Lokale Petrifauer 109 eine Vorstandssitzung statt. Das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist Pflicht, da wichtige Sektionsangelegenheiten zu besprechen sind. — Es wird allen Mitgliedern, welche sich zum Turnier der Klasse B angemeldet haben, zur Kenntnis gebracht, daß das genannte Turnier am Sonntag, den 11. d. Mis., 10 Uhr früh im Lokale Petrifauer 109 beginnt.

Die deutsch-polnische Grenze

im Urteil eines französischen Journalisten.

Paris, 9. Januar. Jacques Kayser, der im Auftrage der radikalsozialistischen „Republique“ eine Rundreise durch ganz Deutschland gemacht hat, berichtet jetzt über seine Eindrücke in Ostpreußen, insbesondere an der deutsch-polnischen Grenze. Es sei vergebliche Mühe zu hoffen, so schreibt er, daß Deutschland jemals den Gedanken aufgeben könne, Ostpreußen wieder mit dem Mutterland zu vereinigen. Zwei Flecken einer Wunde hätten vielmehr stets das Bestreben, sich wieder zu vereinigen. Man brauche nur einen Blick auf die Karte zu werfen, um auch die schärfsten Gegner einer Wiedervereinigung zu überzeugen. Man habe jedoch Deutschland nicht nur in zwei Teile geteilt, sondern zum Ueberfließ dem bestiegten Gegner noch eine Reihe unrechter Beleidigungen zugefügt, die stets ein Hindernis für eine Verständigung sein würden. Der Korridor, der Ostpreußen vom übrigen Deutschland trenne, sei eine Herausforderung des gesunden Menschenverstandes. Die polnische Grenze, die sich in 20 Meter Entfernung an der Weichsel entlangziehe, habe das Leben der dort wohnenden deutschen Bevölkerung in ihren Grundlagen erschüttert. Der Damm, den die Deutschen errichtet hätten, um den jährlichen Ueberschwemmungen des Flusses Einhalt zu gebieten, sei an 5 Stellen vor der Grenze durchschnitten und er, Kayser, habe festgestellt, daß die Teile des Damms, die zu Deutschland gehörten, in einem vorbildlichen Zustand seien, während Polen den Damm vollkommen vernachlässigt. Damit jedoch nicht genug, habe man z. B. Gransee und Bischofswerder von ihren Bahnhöfen getrennt und mit einem Schläge das ganze Wirtschaftsleben erschüttert. Der Zugang zum Korridor, den man Deutschland versprochen habe und den man ihm bei Kurzebrack gegeben habe, sei illusorisch, denn der Uebergang sei nur denjenigen gestattet, die mit allen notwendigen Papieren ausgerüstet seien und auch nur zu bestimmten Tagesstunden. Die Schlußfolgerung, die Kayser aus seinen Beobachtungen zieht, geht dahin, daß man die „blutende Grenze“ durch eine gerechtere Grenzlinie ersetzen müsse.

Französisch-englische Front gegen Deutschland?

Paris, 9. Januar. Die große Pariser Informationspresse ist sich darüber einig, daß die Unterredung, die am Donnerstag zwischen Briand und dem englischen Vorkämpfer in Paris, Lord Dyrrell, stattgefunden hat, einem gegenseitigen Meinungsaustausch über die bevorstehende Völkervereinigung in Genf, in erster Linie aber den zwischen Frankreich und England begonnenen Finanzverhandlungen galt. Sämtliche Blätter geben in diesem Zusammenhang die Auffassung der deutschen Presse wieder, die in den englisch-französischen Verhandlungen ein Mandöver sieht, Deutschland abzuschließen. Der „Figaro“ erklärt dazu, daß eine engere französisch-englische Zusammenarbeit gegenüber den „dauernden deutschen Drohungen, sowohl den Youngplan wie auch den gegenwärtigen europäischen status quo in Frage zu stellen“, absolut nichts Außergewöhnliches sei, umso weniger, als beide Länder die Hauptgläubiger des Reiches seien. Die augenblickliche europäische Krise sei außerdem ohne eine engere Zusammenarbeit zwischen den beiden Staaten kaum zu bekämpfen.

Rechtsregierung in Danzig.

Der Deutschnational Dr. Riem zum Senatspräsidenten gewählt.

Danzig, 9. Januar. Der Danziger Volkstag wählte in seiner Vollsitzung am Freitag die neue Regierung, die nach der abgeänderten Verfassung aus 6 besoldeten und 6 unbesoldeten Senatoren besteht. Zum Senatspräsidenten wurde an Stelle von Dr. Sahn Dr. Riem (Deutschnational) mit 43 Stimmen der Koalitionsparteien (Deutschnationale, Zentrum, Block der nationalen Sammlung) und der Nationalsozialisten gewählt. Die Kommunisten, Sozialdemokraten und Polen enthielten sich der Stimme. Stellvertretender Senatspräsident wurde ebenfalls mit 43 Stimmen Dr. Wiercinski-Keiser (Zentrum). 40 bzw. 39 Stimmen erhielten nachstehende 4 besoldete Senatoren Dr. Althoff (Zentrum), Dr. Blavier (Wirtschaftspartei), Dr. Hoppenrath (Deutsche Volksgemeinschaft) und Staatsrat Winderlich (Deutschnational). Zu unbesoldeten Senatoren wurden mit 40 bzw. 39 abgegebenen Stimmen der Koalitionsparteien und der Nationalsozialisten gewählt: Dr. Dumont (Nationalliberal), Gewerkschaftsjekretär Forrel (Zentrum), Rechtsanwalt Nirowski (Zentrum), Prälat Zawadzki (Zentrum), Landrat Hinz (Deutschnational) und Rechtsanwalt Schwegmann (Deutschnational). Sämtliche Gewählten nahmen das Amt an.

In einer anschließenden neuen Vollsitzung wurden die neugewählten Senatoren vereidigt.

König Alfons fürchtet den Geist Franco's.

Madrid, 9. Januar. In Spanien ist das Fliegerkorps durch eine Verordnung des Königs aufgelöst worden. Die Fliegeroffiziere werden zu den verschiedenen Waffengattungen, aus denen sie hervorgingen, zurückversetzt. Nach der geplanten Umgestaltung des spanischen Militärflugwesens werden die Fliegeroffiziere wieder ihren Dienst versehen. Die bisherige besondere Fliegeruniform wird abgeschafft.



Die deutsche Fliegerin Veinhorn fliegt nach Westafrika.

Elli Veinhorn, die erst kürzlich mit dem Silbernen Sportfliegerabzeichen ausgezeichnet wurde, ist von Berlin mit einer 40 PS-Klemm-Maschine zu einem Flug nach Westafrika gestartet. Die Fliegerin landete nach 6 1/2 Stunden glücklich auf dem Stuttgarter Flugplatz, von wo sie nach Lyon weiterfliegt.

Indien erhält Dominion-Statut.

Wie das Reutersbüro erfährt, soll die Konferenz am Runden Tisch über das indische Problem am 21. Januar geschlossen werden. Wiewohl über diese Angelegenheit keine offizielle Erklärung abgegeben wurde, herrscht in allen Kreisen über das Ergebnis dieser Konferenz Optimismus und man ist der Ansicht, die Konferenz werde empfehlen, daß Indien mit Ausnahme der Armee und der außenpolitischen Angelegenheiten das Statut eines Dominion bewilligt werde.

Verhärfung des englischen Textilstreiks.

London, 9. Januar. Die Lage im Textilgebiet von Lancashire hat sich verschärft. Einige Fabrikvereinigungen haben sich bereits mit dem Beschluß des Gesamtverbandes einverstanden erklärt, die Spinnereien zu schließen, sobald dies von der Zentralleitung gefordert wird. Die Aussichten für eine Einigung zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmern sind schlecht.

Die Ausgewiesenen verlassen Amerika.

New York, 9. Januar. Das Arbeitskomitee lateinamerikanischer Generalkonsuln hat angesichts der wachsenden Notlage mit der kürzlich beschlossenen Ausweisung der hiesigen 31 000 arbeitslosen und verlesendeten Lateinamerikaner begonnen. Kleinere Gruppen sind bereits auf Frachtdampfern nach ihren Heimatländern abgeschoben worden. Die Mobilisierung des interamerikanischen 3 Dollar-Millionen-Hilfsfonds für eine allgemeine Hilfsaktion und die Charterung amerikanischer Schiffe zwecks Rücktransports Notleidender sind geplant.

Der Hunger treibt sie auf die Straße.

New York, 9. Januar. In Brooklyn, einer Vorstadt von New York, kam es gestern zu Zusammenstößen zwischen Erwerbslosen und der Polizei. Die Erwerbslosen hatten eine Kundgebung veranstaltet und dabei versucht, das Gebäude der Heilsarmee in Brooklyn zu stürmen, wo große Mengen Kleidungsstücke und Nahrungsmittel lagerten. Bei den Zusammenstößen wurden 14 Personen verletzt, darunter zwei Polizeibeamte.

161 Millionen!

Die Einwohnerzahl Sowjetrußlands steigt.

Moskau, 9. Januar. Wie der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare, Molotow, in der Sitzung des Zentralvollzugsausschusses mitteilte, stellt sich die gegenwärtige Bevölkerungszahl Sowjetrußlands auf 161 Millionen gegenüber 140,5 Millionen im Jahre 1925. Die jährliche Zunahme beträgt 3,5 Millionen.

Rußland erschleicht Priester und schließt Kirchen.

Auf Anordnung der russischen Regierung wurden der Pfarrer Schwalbe in Smolensk und der Geistliche Kantmann wegen „konterrevolutionärer“ Gesinnung erschossen. Weitere Erschießungen von Geistlichen sollen bevorstehen.

Kowno, 9. Januar. Wie aus Moskau gemeldet wird, wurden in diesen Tagen in der Sowjetunion durch den Gottlosenverband 214 Kirchen und 31 Synagogen geschlossen. Die geschlossenen Gotteshäuser sind teilweise in Klubs oder Kinos umgewandelt worden.

Verdächtige Milde.

Wie die „Morning Post“ aus Moskau berichtet, befinden sich die Professoren und Ingenieure, die kürzlich im Prozeß der „Industriepartei“ verurteilt wurden, nicht mehr im Gefängnis. Sie sollen unter angenommenen Namen in Sibirien in verschiedenen Fabriken arbeiten.

Der Papst über die Ehe.

Rom, 8. Januar. Der „Observatore Romano“ wird am Donnerstagabend die Enzyklika des Papstes über die christliche Ehe veröffentlicht. Die Enzyklika umfaßt etwa 16 000 Worte und setzt sich mit den wichtigsten modernen Ehefragen auseinander. Sie trägt das Datum des 31. Dezember. Nach einem einleitenden Abschnitt über den Ursprung der Ehe aus Gott und die sich daraus ergebenden Folgerungen bietet der erste Hauptteil im Anschluß an die von Augustinus stammende Auffassung der Hauptgüter der Ehe (Nachkommenschaft, Treue, Sakrament) eine kurze Darlegung der einschlägigen christlichen Glaubenslehre. Der zweite Hauptteil behandelt die gegenwärtigen Hauptirrtümern außerhalb der Ehe. So wird festgestellt, es gebe keine sittlich zulässige Geschlechtsbetätigung außerhalb der Ehe. Die Kameradschafts-ehe und ähnliche Verhältnisse werden deshalb verworfen. Ebenso wird jeder Mißbrauch der Ehe (Geburtenkontrolle) und jede Vernichtung keimenden Lebens als dem Gesetz Gottes entgegenstehend und naturwidrig zurückgewiesen. Als Irrung sieht die Enzyklika Vielweiberei und Vielmännerei und geschlechtliche Nebenverhältnisse mit dritten Personen an. Ausführlich werden behandelt und verworfen: die Verweltlichung der Ehe, das unberechtigte und leichtfertige Schließen von Mischehen und insbesondere die heutige Ehescheidungsreform. Die Enzyklika macht hier im einzelnen auf die Gefahren aufmerksam, die sich aus der Ehescheidung nicht nur für die Familie, sondern auch für den Staat und die Gesellschaft ergäben. Die Enzyklika weist nachdrücklich auf die mißlichen wirtschaftlichen Verhältnisse hin, die nicht zuletzt an der Entartung des Ehelebens schuld seien.

Aus Welt und Leben.

China hat den Opiumhandel eingeschränkt.

London, 9. Januar. Der chinesische Außenminister hat gestern über die Entwicklung des Opiumhandels in China eine Erklärung abgegeben. Darin wird betont, daß der chinesischen Regierung während der letzten beiden Jahre eine wesentliche Einschränkung des Opiumhandels gelungen sei. Der gesamte Handel mit Raucheropium in China wird unter Staatsaufsicht gestellt und die Einfuhrmengen alljährlich von der Regierung festgelegt werden. In der Erklärung des chinesischen Außenministers wird dann weiter ausgeführt, daß in China leider noch immer ein ausgedehnter Schmuggelhandel mit Raucheropium bestehe, der schwer zu bekämpfen sei.

Heilsarmee als Millionenerbin.

London, 8. Januar. Der englischen Heilsarmee wurde von einem englischen Industriellen ein Vermögen von über 8 Millionen Pfund vermacht. Diese Summe soll für soziale Zwecke und Auswanderungszwecke verwendet werden.

In Sibirien 41 Grad Kälte.

Moskau, 9. Januar. In ganz Sibirien herrscht gegenwärtig ein überaus starker Frost, der besonders an der Eisenbahnlinie Irkutsk-Tschita 33 bis 34 Grad erreicht. Aus Irkutsk selbst wird ein Frost von über 41 Grad gemeldet. In diesem Gebiet ist das Leben vollkommen stillgelegt.

Die Leichen verschütteter Touristen aus dem Schnee gegraben.

Paris, 8. Januar. Nach angestrengtester Arbeit ist es einer Hilfskolonne von 100 Alpenjägern gelungen, die Leichen der 6 verschütteten französischen Touristen in den Alpen bei Briancon aufzufinden. Unter ihnen befindet sich ein Vater mit zwei Kindern. Die 6 Touristen waren bekanntlich am Sonnabend morgen bei dem Versuch, einer Bergkette von 2400 Meter Höhe zu ersteigen, durch eine Lawine überrascht und verschüttet worden. Die Nachforschungen nach den noch immer verschollenen vier Touristen und nach dem Pariser Studenten sind bisher ergebnislos verlaufen. Man wird voraussichtlich die Schneeschmelze abwarten müssen, ehe man mit Aussicht auf Erfolg weiterjagen kann.

Eine Familie durch Koksfeuerung vergiftet.

Paris, 8. Januar. Ein tragischer Unglücksfall ereignete sich am Mittwoch in einem Wohnwagen, der seit Monaten in einem Pariser Außenbezirk steht und in dem eine klöppige Familie lebt. Als man am Mittwoch mittag keines der Familienmitglieder den Wagen hatte verlassen sehen, öffneten die Nachbarn die Tür gewaltsam und fanden die ganze Familie benutzlos auf ihren Ruhezugeln. In der einen Ecke des Wagens glimmte noch ein Kokslofen, der das Unglück herbeigeführt hat. Ein sofort benachrichtigter Arzt konnte bei der Frau und einem Kinde nur noch den Tod feststellen, während der Mann und zwei andere Kinder mit lebensgefährlichen Kohlenoxydgasvergiftungen in das Krankenhaus überführt wurden.



Lodzger Turnverein Kraft

Zu unserem, am 17. Januar d. J. im eigenen Vereinslokale stattfindenden

traditionellen Mastenball

Laden wir alle unsere Mitglieder und Angehörige, befreundete Vereine und Sympathiker unseres Vereins ein.

Das Komitee.

Eintritt erfolgt nur gegen Vorzeigen der Einladung, welche allabendlich im Vereinslokale erhältlich ist.

Lodzger Webergesellen-Innung

Am Sonntag, den 11. Januar, findet im Lokale des Gesangvereins „Hieronymus“, Petrikauer 259, die

General-Verammlung

der Webergesellen, im 1. Termin um 3 Uhr oder im 2. Termin um 4 Uhr nachm. statt.

Um vollzähliges Erscheinen der Mitglieder bittet die Verwaltung.

DR. MED. S. LIEBESKIND

Geburtshilfe, Gynäkologie Zawadzka 6, Tel. 216-86 empfängt von 4-6.

DR. MED. Frau L. LIEBESKIND

Kinderkrankheiten Zawadzka 6, Tel. 216-86 empfängt von 3-5.

Die mechanische

Galvanisierungswerkstätte

von

M. Reiser, Lodz, Pusta 7

übernimmt sämtliche ins Schlosser- und Galvanisierungsfach fallenden Arbeiten, ferner werden jegliche Gegenstände zum

Bernädeln und Verfilbern

angewandt; auch Blechschleifen (Druckarbeiten) werden sorgfältig ausgeführt. Solide Arbeit. Niedrige Preise.

Theater- u. Kinoprogramm.

Stadt-Theater: Gastspiel Junosza-Stepowski Sonnabend und Sonntag „Osma zona Sinobrodego“; Sonnabend und Sonntag nachm. „Car Pawel I“; in kurzem „Raz, dwa, trzy“ und „Tragedja Florencka“

Mitteilung. Wir teilen hierdurch der gesch. Kundschaft mit, daß mit dem 1. Januar 1931 die neuzeitliche und in Polen einzig dastehende Chemische Wäscherei und Färberei System „Tri“ eröffnet wurde...

Geburtschilfliche Abteilung des Krankenhauses am Hause der Barmherzigkeit. Entbindung in der 3. Klasse fl. 120. - 2. Klasse „ 220 - 1. Klasse „ 300. -

Erwachsenen erlernte Privat-Unterricht ab 50 Groschen pro Lektion in polnisch, deutsch auch russisch, Sienkiewicza 79, Wohnung 28.

Kirchlicher Anzeiger. Trinitatis Kirche. Sonntag, 9.30 Uhr Beichte, 10 Uhr Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl - P. Schebler; 12 Uhr: Gottesdienst in polnischer Sprache - P. Wannagat...

Die Gemeinschaft, Alseje Kosciuszki Nr. 57 (Eingang Wacarska 74). Sonnabend, 7.45 Uhr Gebetsstunde über Innere und Jüdenmission, Sonntag, 8.45 Uhr Gebetsstunde...

Warum schlafen Sie auf Stroh? wenn Sie unter günstigsten Bedingungen, bei höchstl. Abzahlung von 5 Monatsraten, ohne Vorauszahlung, wie bei Verzählung, Matrassen haben können...

Johannis Kirche. 8.45 Uhr Jugendgottesdienst P. Dobeckstein; 9.45 Uhr Beichte; 10 Uhr Hauptgottesdienst mit hl. Abendmahl - P. Dobeckstein...

Missionshaus „Pniel“, Wulczanska 124. Sonntag, 4.30 Uhr Bericht der Missionschwester S. Fröhwein aus Wilno über ihre Arbeit an jüdischen Frauen und Mädchen...

Pestalozzi-Bilderbücher. Kleine Leute, Mein erstes Buch, Im Tiergarten, Wilde Tiere, Bunte Bilder, Der kleine Tierfreund, Tiere aus fernem Lande, Für die Kleinsten, Püppchens Guckkasten, Eisenbahn-Bilderbuch, Lustige Hasengeschichten, Allerlei Zeitvertreib, Vergnügte Ferien, Gute Kameraden, Ländliche Freuden, Komische Tiere, Mein Liebling. empfehlen der Buch- und Zeit-Vertriebs-Veranstaltung „Volkspreffe“

Ev. Brüdergemeinde, Jeromskiego 16. Sonnabend, 8 Uhr Schluß der Gebetswoche (Innere Mission und Jüdenmission). Sonntag, 10 Uhr Kindergottesdienst 8 Uhr Predigt - Pfr. Freiwerk...